

Weniger Informationslust und niedriges Vertrauen

Junge Erwachsene und Politik im Zeitalter von Fake-News und verändernder Medienlandschaft

Schlussbericht easyvote-Politikmonitor 2017

Studie im Auftrag des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente, Oktober/November 2017

Im Auftrag von:



DSJ FSPJ FSPG

Dachverband Schweizer Jugendparlamente
Fédération Suisse des Parlements des Jeunes
Federazione Svizzera dei Parlamenti dei Giovani

Forschungsinstitut:



Inhaltsverzeichnis

1	MANAGEMENT SUMMARY	4
2	EINLEITUNG	7
	2.1 Mandat und Ausgangslage	7
	2.2 Datenanalyse	8
3	BEFUNDE	10
	3.1 Interesse, Information und Vertrauen	10
	3.2 Engagement und Haltung	21
	3.3 Abstimmungen	27
	3.4 Partizipationstypen.....	31
	3.5 Politische Bildung	34
4	SYNTHESE	38
5	ANHANG	40
	5.1 gfs.bern Team	40
	5.2 Team Dachverband Schweizer Jugendparlamente	41

Bern, 03. April 2018
Copyright by gfs.bern
Publikation: 12. April 2018

1 Management Summary

Datenbasis	Der Dachverband Schweizer Jugendparlamente DSJ hat sich zum Ziel gesetzt, die Beteiligung junger Bürgerinnen und Bürger am politischen Prozess der Schweiz zu erhöhen. Mit dem easyvote-Politikmonitor wird nun zum dritten Mal seit 2014 die Haltung Jugendlicher in der Schweiz zur Politik erfasst. Zugleich werden die Angebote von easyvote hinsichtlich ihrer Nützlichkeit für die Zielgruppe evaluiert. Die Resultate der insgesamt 1271 Befragten wurden in einem fünfstufigen Verfahren gewichtet.
Interesse Politik Schweiz und Welt	Ziemlich genau die Hälfte der Schweizer Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren interessiert sich für weltweite Politik (48%). Für Schweizer Politik liegt das Interesse etwas tiefer (43%). Besonders relevant ist: Während das Interesse an Weltpolitik über die drei Befragungsjahre einigermaßen konstant bleibt, nimmt das Interesse an Schweizerpolitik innerhalb der letzten drei Jahre eindeutig ab.
Nach Ausnahmejahr 2016 Rückkehr zum Normalzustand	Die Analyse über die Zeit zeigt, dass die öffentliche Agenda, und damit auch die Medien, das Interesse von Jungen stark mitprägen. Im Jahr 2014, dem Jahr der Masseneinwanderungsinitiative, interessierten sich die befragten Jungen am meisten für den Themenbereich der eidgenössischen Abstimmungen. 2016 war "Politik in den USA" der Themenbereich, der die Jugendlichen am meisten interessierte. 2016 war ein weltpolitisch äusserst bewegtes Jahr. Das hinterliess auch im Politmonitor seine Spuren. Wo 2016 die Aufmerksamkeit und das Interesse besonders gross war, ist 2017 dagegen die Rückkehr zum Normalzustand zu beobachten. Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr nimmt das geäusserte Interesse an politischen Themen in fast allen Themengebieten ab.
Ereignisse, die politisch geprägt haben	Werden Junge gefragt, welche Ereignisse sie im Leben politisch geprägt haben, ergeben sich drei zentrale Themenbereiche: <ul style="list-style-type: none">• Die Wahl von "starken Figuren" (meist Präsidenten) auf der ganzen Welt. Donald Trump sticht auch hier wieder aus der Masse, genannt wurde beispielsweise aber auch Recep Tayyip Erdogan oder Präsidenten Frankreichs• Die Ausländer- und Flüchtlingsfrage• Kontroverse Volksabstimmungen wie jene zur Masseneinwanderungs- oder Minarettinitiative
Sinkende Informationshäufigkeit	Die Regelmässigkeit, mit der sich Jugendliche in den Medien über das politische Geschehen im Allgemeinen informieren, hat 2017 erneut abgenommen. Als wichtigster Ort der Informationsbeschaffung steht die Schule klar an erster Stelle. Klassische Medien wie Zeitungen sind dagegen weniger wichtig und büssen im Vergleich zu 2016 klar an Wichtigkeit ein. Eine Verschiebung weg von den klassischen und hin zu den neuen Medien wie Twitter, Facebook oder Instagram ist aber so auch nicht einfach zu beobachten. Im Gegenteil: Facebook verzeichnet einen mindestens ebenso starken Relevanzverlust wie die klassischen Medien.
easyvote-Angebote werden wichtiger und nützlicher	Die einzigen Informationskanäle, die an Wichtigkeit dazugewinnen, sind jene aus dem Portfolio von easyvote: Die easyvote-Clips werden wichtiger, die Website und die Abstimmungsbroschüre ebenso. Die Angebote von easyvote stehen auch an der Spitze, wenn es um die Bewertung der Nützlichkeit für die Meinungsbildung bei Abstimmungen geht.
Kein Vertrauen in die Medien	Die schwierigere Stellung der Medien zeigt sich auch beim Vertrauen, das Junge verschiedenen Akteuren entgegenbringen. Lediglich 17 Prozent geben an, Journalistinnen und Journalisten zu vertrauen, wenn es um politische Themen geht. Damit landen die Medien im Ranking auf dem letzten von 13 Plätzen, knapp hinter den Führungspersonen aus der Wirtschaft. Wirklich Vertrauen haben die jungen Schweizerinnen und Schweizer vor allem in den Bundesrat und in die öffentliche Verwaltung.
Nutzen der Politik wird gesehen	Das Interesse an Politik ist zwar rückläufig, dennoch ist aus den Antworten zu den Haltingsfragen zur Politik keine pauschale Politikverdrossenheit zu erkennen. Unabhängig von der eigenen Bereitschaft zum Engagement stimmt eine klare Mehrheit der Jugendlichen dem Argument zu, dass Politik einen grossen Nutzen für die Zukunft habe. Zwei

Drittel sind ebenso überzeugt, dass die Digitalisierung grosse Chancen für die Beteiligung bietet.

Grössere Bereitschaft zur Teilnahme an Demonstrationen

Während sich viele vorstellen können, an einer Abstimmung teilzunehmen oder eine Petition zu unterschreiben, nimmt die Bereitschaft zur Partizipation ab, je mehr "Commitment" eine Aktivität erfordert. Klar angestiegen ist dagegen die Bereitschaft, an einer Demonstration teilzunehmen. Auch dies ist vor dem Hintergrund medialer und politischer Aktivitäten zu lesen. Nach der Wahl von Präsident Trump entfachte sich, ausgehend von den USA, ein weltweiter Protestmoment, der sich in Aktionen wie dem "Womens March" auch in der Schweiz bemerkbar machte und offenbar seine Spuren auch bei der Jugend hinterlässt.

Digitaler Aktivismus

Fragt man die Jugendlichen nach ihrem selbst beurteilten politischen Engagement, zeigt sich dieses in der Tendenz gesamthaft als rückläufig. Dies ist aber eine subjektive Einschätzung. Die systematische Einordnung aller Befragten nach ihrer jeweiligen Bereitschaft, an konkreten Aktivitäten teilzunehmen zeigt, dass die Gruppe der Apolitischen eher abnimmt - und zwar zugunsten der Gruppe von Jugendlichen, die sich vor allem digital einbringen will.

Politische Bildung bleibt zentral

Politische Bildung ist und bleibt in den Augen der Befragten zentral. Zwar ist auch in diesem Fall der "Aufmerksamkeits-Kick" des bewegten Jahres 2016 zu beobachten, die Ertragsbilanz kann sich aber dennoch sehen lassen. Eine Mehrheit nimmt diesen Aspekt der schulischen Bildung als wichtig und nützlich wahr.

These 1: Abnehmende Informationshäufigkeit fordert neue Kanäle

Jugendliche informieren sich immer seltener über politische Ereignisse und Themen. Dieser Trend betrifft verschiedenste Informationskanäle, ganz besonders aber die klassischen Medien wie Zeitungen, das Fernsehen oder auch das Radio. Dabei findet nur bedingt eine Substitution durch neue Medien statt. Dies liegt auch am mangelnden Vertrauen, das Junge vielen Akteuren und Kanälen entgegenbringen, wenn es um politische Information geht. Neutrale, explizit faktenorientierte Plattformen wie easyvote werden als vertrauenswürdige Kanäle darum immer wichtiger. Tatsächlich können in der Bewertung der Jugendlichen nur die Eltern bezüglich der Nützlichkeit als Informationsquelle zu politischen Fragen mit den Angeboten von easyvote mithalten.

These 2: Vertrauensschwierigkeiten in Zeiten von Fake-News

Vergleicht man das Vertrauen, das Jugendliche gegenüber verschiedenster politischen Institutionen und Akteuren äussern, mit den Zahlen für die gesamte Schweiz aus dem Sorgenbarometer, fällt auf, dass das Vertrauensniveau der Jugendlichen deutlich tiefer liegt. Am tiefsten ist das Vertrauen in Journalistinnen und Journalisten. Die sich rapide verändernde Medienlandschaft und der Zeitgeist (Stichwort *Fake-News* und *postfaktisch*) hinterlassen in der Wahrnehmung der Jugendlichen offensichtlich bereits ihre Spuren.

These 3: Politische Bildung wichtig, aber weniger häufig

Ein politisches System ist nur so lange stark wie die eingebundenen Bürgerinnen und Bürger an dessen Legitimität glauben. Das zunehmende Desinteresse an Politik, die sinkende Informiertheit und das teilweise tiefe Vertrauen in die Institutionen sind daher vor diesem Hintergrund als bedenklich zu werten. Umso zentraler ist eine umfassende politische Bildung, deren Wichtigkeit und Wirksamkeit die befragten Jungen selbst bestätigen. Im Vergleich zum letzten Jahr werden allerdings weniger politische Aktivitäten und Themen in den Schulen wahrgenommen. Die Schulen sind dabei als erstes aber nicht als einziges in der Pflicht hier eine klare Gegenbewegung zu lancieren.

These 4: Mobilisierung durch Digitalisierung?

Digitalisierung und Medienwandel gehen Hand in Hand. Mehr Informationen sind schneller und einfacher verfügbar und es gibt zahlreiche Beispiele aus dem In- und Ausland, wo soziale Medien substantiell zur Mobilisierung bestimmter Bevölkerungsschichten – insbesondere auch Junger – beigetragen haben. Derjenige Partizipationstyp, der verglichen mit dem letzten Jahr am meisten gewachsen ist, ist derjenige der digitalen Aktivist*innen. Dennoch bleibt die Frage offen, ob Junge aufgrund der Vorzüge der Digitalisierung nachhaltig vermehrt politisch partizipieren – oder ob es bei punktuellen Mobilisierungsschüben bleibt.

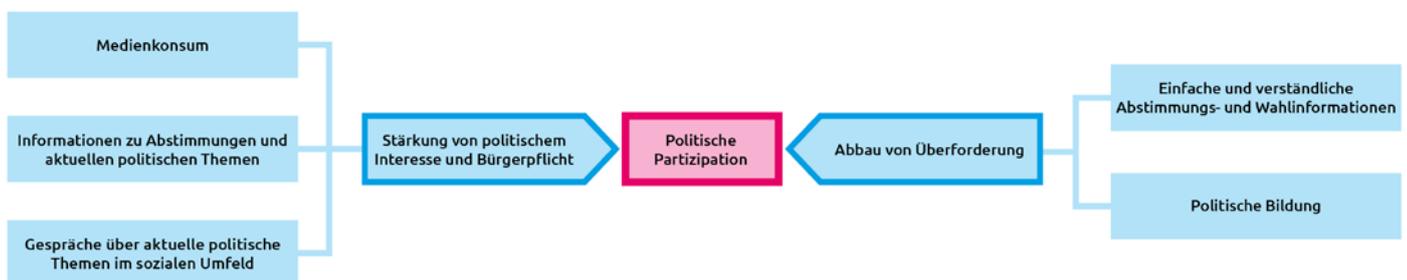
2 Einleitung

2.1 Mandat und Ausgangslage

Der Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) hat sich zum Ziel gesetzt, die Beteiligung junger Bürgerinnen und Bürger am politischen Prozess der Schweiz zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurde gfs.bern 2014 mit der Durchführung einer Planungsstudie beauftragt, in deren Rahmen Schülerinnen und Schüler repräsentativ für die gesamte Schweiz befragt wurden. Auf Basis der Resultate der Studie empfahl gfs.bern eine Reihe von Massnahmen als mögliche Ansätze für eine easyvote-Kampagne. Diese Empfehlungen flossen dann in die Gestaltung des easyvote-Modells zur Steigerung der formellen politischen Partizipation ein.

Gemäss diesem Modell gibt es insbesondere **zwei Faktoren**, welche die politische Partizipation entscheidend beeinflussen: Einerseits wirken sich ein erhöhtes politisches Interesse und das Gefühl, die Teilhabe am demokratischen Prozess sei eine **Bürgerpflicht**, positiv auf die politische Partizipation aus. Andererseits wirkt sich die oft vorhandene **Überforderung** mit der Entscheidungsfindung negativ auf die Teilnahme Jugendlicher an Wahlen oder Abstimmungen aus. Mittels der Förderung von Gesprächen, politischer Bildung sowie der Verbreitung von einfachen und neutralen Informationen zu Abstimmungen und Wahlen möchte easyvote auf eine erhöhte Teilhabe Jugendlicher zwischen 15 und 25 Jahren am politischen Prozess hinwirken.

Grafik 1



Mandat & Datenbasis

Mit dem easyvote-Politikmonitor 2017 wird nun zum zweiten Mal eine quantifizierte Evaluation der Tätigkeit von easyvote seit 2014 vorgenommen. Nebst Informationen über die Einschätzungen Junger zur Politik werden so auch wichtige Hinweise über die Arbeit von easyvote erhoben. Ziel ist es, sowohl die Produkte und Tätigkeiten von easyvote (Output) als auch die Wirkung der Kampagne (Outcome) bei den Abstimmungen des vergangenen Jahres entlang den im easyvote-Modell definierten Faktoren zu evaluieren.

Auswahl Stichprobe

Die Basis für die Ziehung der einzelnen zur Befragung eingeladenen Schulen bildet die offizielle Adressliste der Bildungsinstitutionen (Sekundarstufe II) des Bundesamtes für Statistik aus dem Bildungsjahr 2016/2017.

Um möglichst aussagekräftige Resultate zu erhalten, wurden gewisse regionale Schwerpunkte festgelegt, in denen eine minimale Anzahl Schulen befragt werden mussten. Es sind dies die folgenden Regionen respektive Schwerpunkte: Tessin (mind. 2), Aargau (mind. 2), Zürich (mind. 3), Innerschweiz (mind. 1). Die übrigen 17 zu befragenden Schulen wurden nach dem Verteilschlüssel des Anteils Schülerinnen und Schüler pro Kanton festgelegt. Dieser stellt unter anderem auch sicher, dass genügend Schulen in der Romandie befragt wurden.

Alle Schulen wurden zufällig pro Kanton gezogen, wobei 11 Schulen (zufällig) aus der Liste der teilnehmenden Schulen von 2014 gezogen wurden.

Wollte sich eine Schule nicht an der Befragung beteiligen, wurde aus der Liste der Schulen mit demselben Profil (im selben Kanton) zufällig eine Ersatzschule gezogen.

Während gfs.bern die Ziehung der Schulen und die Programmierung des Fragebogens vornahm, erfolgte die Kontaktierung und Organisation der Befragung durch easyvote.

Mandat & Datenbasis

Die Resultate der insgesamt 1271 Befragten wurden in einem fünfstufigen Verfahren gewichtet:

1. **Gewichtung:** In einem ersten Schritt wurde die Stichprobe nach der sprachregionalen Verteilung der Wohnbevölkerung (15-20-Jährige) aufgeschlüsselt nach Geschlecht gewichtet.
2. **Gewichtung:** Die Basis für den zweiten Gewichtungsschritt stellt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler pro Kanton nach Gymnasium respektive Berufsschule dar. Die Gewichtungen 1 und 2 wurden vierfach wiederholt, um Randverteilungseffekte zu minimieren.
3. **Gewichtung:** Weiter wurde, sofern die Informationen vorlagen, innerhalb der Berufsschulen nach gewerblicher und kaufmännischer Schule unterschieden und gewichtet.
4. **Gewichtung:** Um sprachregionale Effekte beim Schultypus zu vermeiden, wurden Gymnasien respektive Berufsschulen nach Sprachregion gewichtet
5. **Gewichtung:** Final wurde die Verteilung der deutschsprachigen Wohnbevölkerung (15-20) aufgeschlüsselt nach Geschlecht korrigiert, um durch vorangehende Gewichtungsschritte entstandene sprachregionale Verzerrungen zu korrigieren.

Die Zielgruppe von easyvote umfasst alle Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren. Mit 15 Jahren ist man zwar noch 3 Jahre von der ersten offiziellen Abstimmungs- oder Wahlteilnahme entfernt. Allerdings ist es aber auch das Alter, in dem ein Grossteil der Jugendlichen in der Schweiz in die Sekundarstufe II eintreten und dann in diesem Umfeld von Kindern zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern heranwachsen und ausgebildet werden. In der Planungsstudie 2014 stand die Befragung von Erstwählerinnen und Erstwählern (16 bis 21 Jahre) im Vordergrund. Der vorliegende easyvote-Politikmonitor geht jedoch über das damalige Ziel einer Kampagnenplanungsstudie hinaus. Dieser will sowohl die Motive und Haltungen von Jugendlichen im Zusammenhang mit der politischen Partizipation erheben als auch die Instrumente von easyvote evaluieren. Um den easyvote-Politikmonitor möglichst aussagekräftig für die anvisierte Zielgruppe zu machen, wurde demnach beschlossen, die Stichprobe 2016 auf die 15- bis 25-Jährigen einzugrenzen. Dies gilt auch für die Befragung vom Oktober/Dezember 2017. Da jedoch der Anteil der über 20-Jährigen, die sich noch immer in ihrer Ausbildung auf Sekundarstufe II befinden, gering ist, wurde in diesem Alterssegment nicht entlang der realen Verteilung in der Bevölkerung gewichtet.

Die Anpassung der Stichprobe führt dazu, dass im Jahresvergleich mit 2014 gewisse Vorsicht geboten ist. Wie in den Befunden noch ausgeführt wird, sind Erstwählerinnen und Erstwähler noch etwas enthusiastischer über die neugewonnenen Möglichkeiten, ihre Meinungen kundzutun. Im Vergleich dazu liegt die Partizipation in Gruppen, die bereits einmal abstimmen und wählen konnten, etwas tiefer. Im Sinne einer nachhaltigen Neuausrichtung der Befragung, weg von einer Kampagnenplanungsstudie hin zum easyvote-Politikmonitor, ist die Ausweitung der Gruppe der befragten Jugendlichen jedoch unerlässlich.

2.2 Datenanalyse

Die neu generierten Daten werden wie folgt analysiert: Zuerst leisten wir die deskriptive Analyse. Dabei werden vor allem Häufigkeiten in Form von Prozentwerten beschrieben.

Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, also beispielsweise zwischen der angegebenen Bereitschaft zur Teilnahme und dem Alter, werden mittels Korrelationen gemessen. Das normalerweise verwendete Mass ist der Koeffizient Cramérs V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden

kann. Damit bestimmen wir die Stärke des Zusammenhangs. Dieser ist umso stärker, je mehr das Cramérs V von Null differiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und gemessene Zusammenhang auch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Hierfür verwendeten wir den üblichen Signifikanztest χ^2 . Damit kann man sagen, inwieweit die Untergruppen in sich selbst ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag legen. Also beispielsweise, ob jüngere eher bereit sind, abzustimmen als ältere Personen. In der Regel verwendeten wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz.

eingesetzte Methoden

Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die **multivariate Regressionsanalyse**. Diese basiert analog zu Korrelationen auf Koeffizienten, welche die Stärke des Zusammenhangs bestimmen. Der Unterschied zur Korrelationsrechnung besteht allerdings darin, dass die Regressionsanalyse nicht nur eine unabhängige Variable ausmisst, sondern eine beliebige Zahl von Variablen mit einbeziehen kann. Dies kommt komplexen Realitäten deutlich näher. Die Regressionsanalyse bestimmt auf diese Weise, welche unabhängige Variable wie stark auf die abhängige Variable wirkt, wenn man die Effekte der anderen unabhängigen Variablen mitberücksichtigt. Dabei zielt man auf den Beta-Koeffizienten ab. Wie bei der Korrelationsrechnung gibt es Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt. Konkret handelt es sich um den Signifikanztest, der analog zur obigen Beschreibung funktioniert.

Eingesetzt wird dieses Verfahren vor allem dort, wo die Zusammenhänge zwischen der Beurteilung verschiedener Botschaften einerseits und einer Einstellung oder Handlungsbereitschaft andererseits zu bestimmen sind. Dies kann an sich auch mit der Korrelationsrechnung geleistet werden, doch hat diese Form der Analyse den Nachteil, dass man die gleiche Beziehung mit verschiedenen Argumenten immer wieder nachweist. Dies schliesst die Regressionsrechnung aus, denn sie sagt, welches Argument am besten die untersuchte Einstellung erklärt, welches an zweiter Stelle steht und so weiter.

3 Befunde

3.1 Interesse, Information und Vertrauen

Ziemlich genau die Hälfte der Schweizer Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren interessiert sich grundsätzlich für weltweite Politik (48% sehr/eher interessiert). 47 Prozent geben dagegen an, dass sie sich eher oder überhaupt nicht für das politische Geschehen in anderen Teilen der Welt interessieren. Die Werte 2017 sind dabei hochgradig vergleichbar mit 2014, der ersten Befragungswelle des easyvote-Politmonitors.

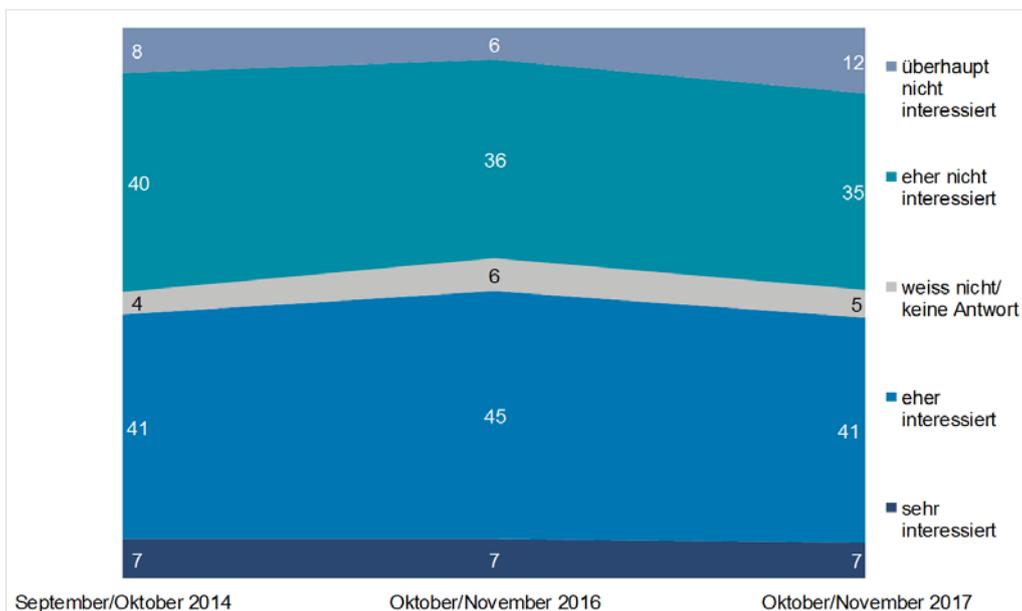
Dazwischen liegt das Jahr 2016 in dem (um nur ein paar wichtige Momente zu nennen) Donald Trump zum Präsidenten der USA gewählt wurde, Grossbritannien den "Brexit" beschloss oder es in der Türkei zum versuchten Staatsstreich kam. In diesem Jahr gaben 52 Prozent an, sich für weltweite Politik zu interessieren – dies dürfte aber vorläufig, aufgrund der vielen grossen politischen Ereignisse auf internationaler Ebene, eher ein Ausreisser darstellen. Im Jahr 2017 ist somit eine Rückkehr zum "Normalzustand" zu beobachten. Trotzdem legt die Betrachtung des Interessens über die Zeit den Schluss nahe, dass sich internationale Ereignisse durchaus auf das Interesse der Jugendlichen in der Schweiz auswirken.

Im Auge zu behalten gilt es überdies den Anteil Jugendlicher, der sich überhaupt nicht für weltweite Politik interessiert, der mit 12 Prozent so hoch ist, wie in den beiden Vorjahren nie.

Grafik 1

Trend Interesse weltweite Politik

"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für weltweite Politik?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



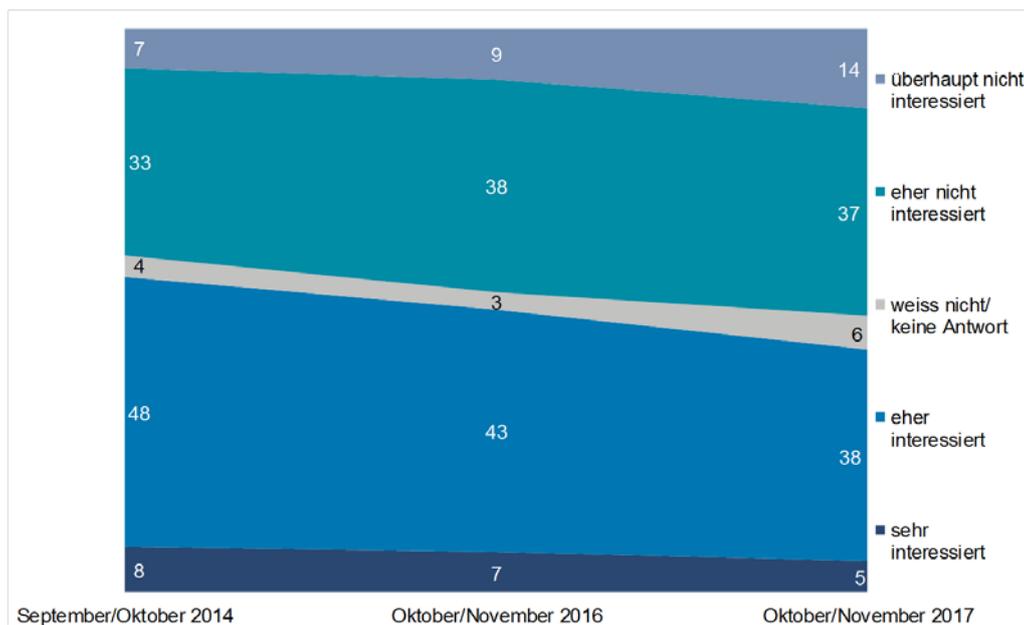
© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Mit Blick auf die Schweizer Politik ist das Interesse der Jugendlichen dagegen eindeutig rückläufig. Während 2014 zusammengenommen noch 56 Prozent angaben, sich eher oder sehr für die Schweizer Politik zu interessieren, waren es 2016 nur noch 50 Prozent. Aktuell sind die politisch Interessierten auf eine relative Minderheit von 43 Prozent zusammengeschrumpft. Der Anteil Jugendlicher, der angibt, sich überhaupt nicht für Schweizer Politik zu interessieren, liegt bei 14 Prozent und ist seit dem ersten Befragungszeitpunkt stetig angewachsen.

Trend Interesse Schweizer Politik

"Im Allgemeinen, wie sehr interessierst du dich für Schweizer Politik?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Das Interesse der Jungen variiert dabei nach Untergruppen und Eigenschaften teilweise deutlich. Offensichtlich interessieren sich junge Leute, die politisch involvierter und engagierter sind, auch deutlich mehr für Schweizer wie auch weltweite Politik. Spannend ist jedoch auch der Unterschied nach politischer Gesinnung:

- Jugendliche, die sich selbst als links respektive liberal einschätzen, interessieren sich eher für **weltweite Politik** als Junge, die sich als rechts oder konservativ einstufen (63% vs. 55%).
- Umgekehrt ist es dagegen bei der **Schweizer Politik**: Hier interessieren sich Junge mit rechts-konservativer Gesinnung deutlich eher als solche, die sich als links-liberal beschreiben (63% vs. 51%).
- Am geringsten ist das Interesse bei Befragten, für die weder links-rechts noch liberal-konservativ Dimensionen von Bedeutung sind.

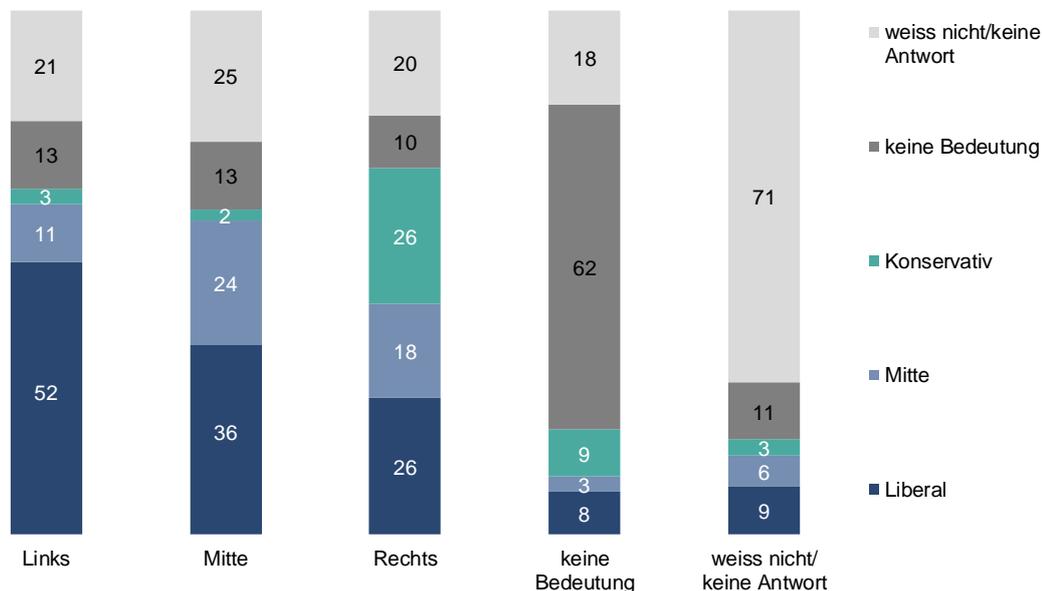
Bei der Einteilung entlang der links-rechts respektive liberal-konservativ Achse gilt es allerdings Vorsicht walten zu lassen. Die beiden Konzepte korrelieren alles andere als perfekt und die genaue Ausgestaltung des politischen Raums über die links-rechts Achse hinaus ist seit Jahren Gegenstand intensiver wissenschaftlicher Auseinandersetzungen. Während links und rechts relativ klar umrissene politische Konzepte sind, ist die Frage danach, was und vor allem wer liberal oder konservativ ist deutlich umstrittener. Die Befragung hier zeigt nun, dass Junge, die sich selbst als links bezeichnen, zum grössten Teil auch angeben, liberal zu sein. In diesem Lager bezeichnet sich kaum jemand als konservativ. Viel eher noch möchte man sich selbst nicht im Spektrum "liberal-konservativ" verorten (Anteil keine «Bedeutung» oder «weiss nicht/keine Antwort» insgesamt 34%). Jugendliche, die sich hingegen selbst als rechts einstufen, geben zu genau gleich grossen Teilen an, liberal oder konservativ zu sein.

Liberal-konservativ-Position nach Links-rechts-Position

"Liberal (modern) und konservativ (traditionell) sind zwei weitere Begriffe die verwendet werden, um politische Ansichten zu beschreiben. Haben diese Begriffe für dich eine politische Bedeutung oder nicht?"

"Bitte gib an, wo du dich selber auf dieser Skala siehst:"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271), sig.

Wird die Frage nach dem politischen Interesse auf verschiedene Themenbereiche heruntergebrochen, bestätigt sich ein wichtiger Befund der letzten Jahre: Politik in konkreten, übergeordneten Themen, also in Sachthemen, gehört zu den Gebieten, die am meisten interessieren. Demgegenüber interessieren beispielsweise Abstimmungen in Kantonen oder Gemeinden deutlich weniger.

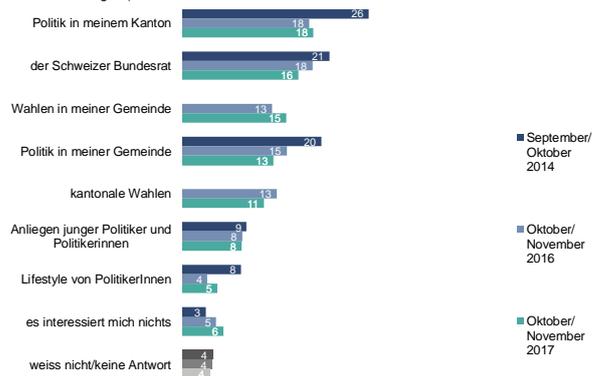
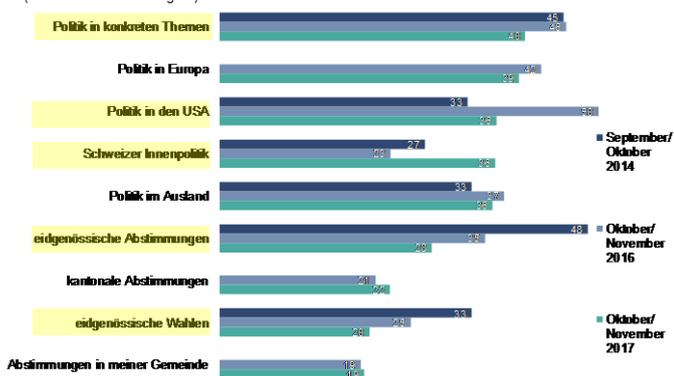
Insgesamt wird ersichtlich, wie stark die öffentliche Agenda – und damit auch die Medien – das Interesse mitprägen: Am Gebiet "Politik in den USA" sieht man den bereits angesprochenen Trump-Effekt. 2016 war dies der Themenbereich, der die Jugendlichen am meisten interessierte. 2014 hingegen war das Jahr der Masseneinwanderungsinitiative und somit stark von nationalen Themen dominiert. Dementsprechend interessierten sich die Befragten in diesem Jahr am meisten für den Themenbereich der eidgenössischen Abstimmungen.

Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr nimmt das geäusserte Interesse in fast allen Themengebieten ab. Einzig das Interesse an der Schweizer Innenpolitik hat zugenommen, was auf den ersten Blick kaum zu den bisherigen Befunden passt. Überbewertet werden sollte dieses Ergebnis jedoch nicht. Das Interesse an eidgenössischen Abstimmungen, wie auch dasjenige an den Wahlen auf nationaler Ebene ist zurückgegangen. Hier könnte also ein gewisser Substitutionseffekt zu beobachten sein.

Trend Filter interessierendes politisches Themengebiet (2/2)

"Welche politischen Themengebiete interessieren dich?"

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die sich über das politische Geschehen informieren (Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₄ = 1147, n₂₀₁₆ = 1326, n₂₀₁₇ = 1094)

© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₄ = 1147, n₂₀₁₆ = 1326, n₂₀₁₇ = 1094)

In der Jugend werden für die politische Sozialisation entscheidende Weichen gestellt. Besonders prägend sind die Familie und das nähere Umfeld von Jugendlichen, respektive deren sozioökonomischer Status. Eine wichtige Rolle können aber auch politische Ereignisse spielen. Dabei gibt es drei grobe Themenblöcke, die in der Auswertung klar benannt werden können:

- Die Wahl von **Donald Trump** zum Präsidenten hat dabei offensichtlich weit grössere Spuren hinterlassen, als 2016 für einen Ausreisser im Interesse an der internationalen Politik zu sorgen. Dies zeigt die unten abgebildete Wordcloud eindeutig.¹ Mit Abstand am meisten Jugendliche nannten die Wahl von Donald Trump als das politische Ereignis, das sie geprägt hat. Betrachtet man die Nennungen genauer fällt auf, dass nicht nur Trump häufig genannt wurde, sondern dass auch **andere Präsidenten** oder Exekutiv-Politiker (Politikerinnen hingegen kaum) eine wichtige Rolle spielen. Dabei wurden Obama, Sakozy und Macron, aber auch der "Präsident von Palästina" oder der Bundesrat genannt.
- Nebst sichtbaren Männern an der Staatsspitze prägte offensichtlich die **Ausländerfrage**. "Ausländer", "Flüchtlinge", aber auch "Asylanten" wurde wiederholt genannt.
- Als dritter Themenblock können **Volksabstimmungen** identifiziert werden. Die Abstimmung zur Masseinewanderungsinitiative hat offensichtlich geprägt, genauso wie die Minarettinitiative oder die Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit von Moutier.

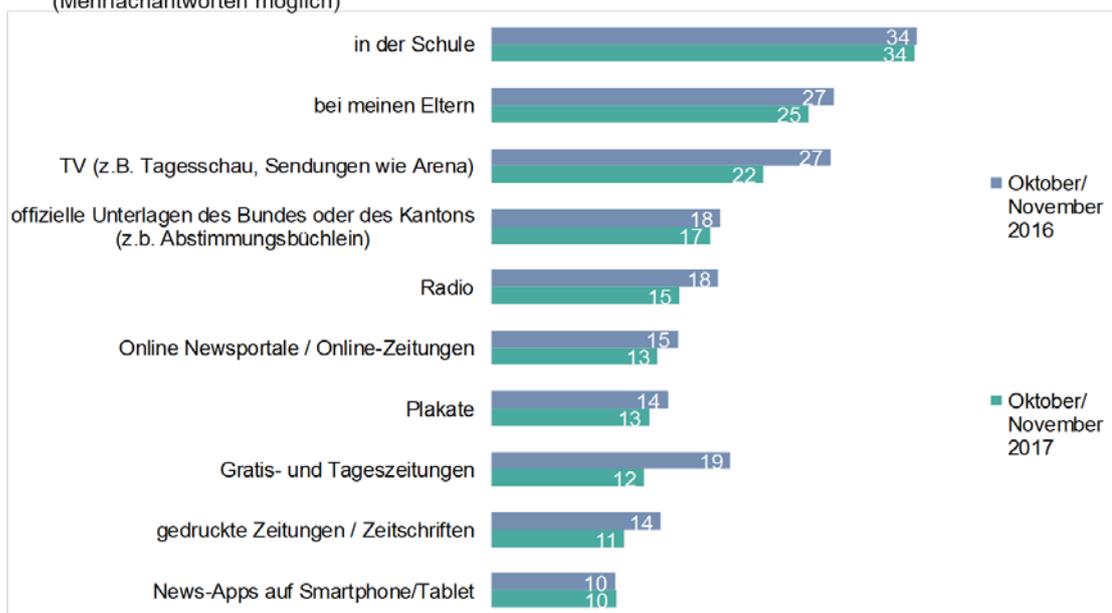
¹ Bei einer Wordcloud handelt es sich um eine Methode zur Informationsvisualisierung, bei der eine Liste von genannten Schlagwörtern entsprechend der Häufigkeit der Nennung hervorgehoben werden. Je häufiger ein Wort genannt wurde, desto grösser erscheint es in der Wordcloud.

Tatsächlich bleibt die Schule in politischen Fragen der wichtigste Ort der Informationsbeschaffung. Unten ist dies am Beispiel der jeweils letzten Abstimmung vor der Befragung des easyvote-Politmonitors aufgezeigt. Der Anteil Jugendlicher, für den die Schule als Informationsort eine wichtige Rolle spielt, liegt bei ungefähr einem Drittel. Die Bedeutung der Eltern als Informationsträger oder Ansprechpartner liegt bei 25 Prozent. Erst an dritter Stelle kommt mit dem Fernsehen und politischen Sendungen ein Akteur der Medien. Die Wichtigkeit des Fernsehens ist aber im Vergleich zu 2016 deutlich rückläufig, genauso wie das auch beim Radio, den Gratis- und Tageszeitungen sowie den gedruckten Zeitungen der Fall ist.

Trend Informationskanäle (1/3)

"Bitte gebe so genau wie möglich an, über welche Kanäle du dich über die Abstimmungen vom 25. September 2016/24. September 2017 informiert hast."

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Diese Abnahme der Wichtigkeit klassischer Medien kann natürlich als Bote des bereits angesprochenen Medienwandels betrachtet werden: Klassische Medien verlieren an Bedeutung, während die neuen Medien zunehmend an Relevanz gewinnen. Dass dem (zumindest in politischen Fragen) nicht einfach so ist, zeigen die Resultate des vorliegenden Monitors: Die Wichtigkeit von Facebook nimmt genauso ab, wie auch Youtube oder Informationen, die über Suchmaschinen gefunden wurden.

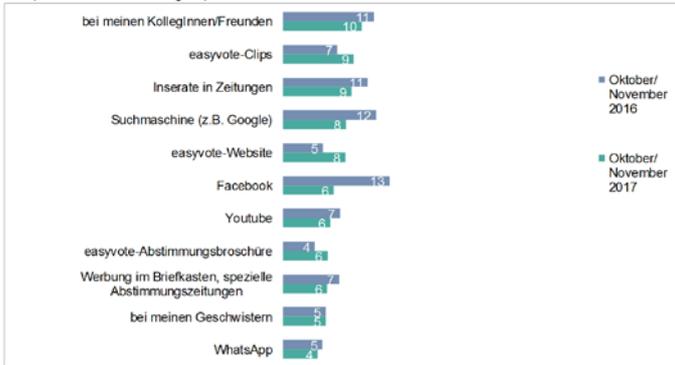
Die einzigen Informationskanäle, die an Wichtigkeit dazugewinnen, sind diejenigen aus dem Portfolio von easyvote: Die easyvote-Clips, die Webseite und die Abstimmungsbroschüre werden immer wichtiger.

Für die gesamten Ausführungen gilt es jedoch beim Vergleich mit dem Vorjahr etwas Vorsicht walten zu lassen: Es handelt sich schliesslich nicht nur um einen Vergleich über die Zeit, sondern auch zwischen zwei unterschiedlichen Abstimmungen. Im September 2017 wurde unter anderem über die Reform der Altersvorsorge abgestimmt – eine inhaltlich komplexe und äusserst kontroverse Vorlage. Im September 2016 hingegen wurde dagegen über die Volksinitiative für eine "Grüne Wirtschaft", über die "AHVplus"-Initiative und über das Nachrichtendienstgesetz abgestimmt. Es ist gut möglich, dass unterschiedliche Informationskanäle bei unterschiedlichen Abstimmungen wichtig sind.

Trend Informationskanäle (2/3)

"Bitte gebe so genau wie möglich an, über welche Kanäle du dich über die Abstimmungen vom 25. September 2016/24. September 2017 informiert hast."

Basis: in % Schülerinnen zwischen 15 und 25 Jahren (Mehrfachantworten möglich)

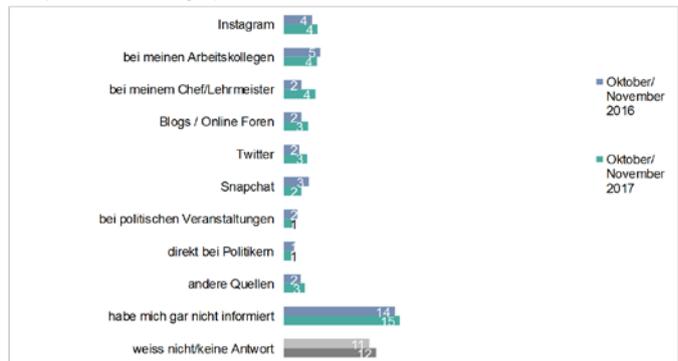


© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Trend Informationskanäle (3/3)

"Bitte gebe so genau wie möglich an, über welche Kanäle du dich über die Abstimmungen vom 25. September 2016/24. September 2017 informiert hast."

Basis: in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren (Mehrfachantworten möglich)



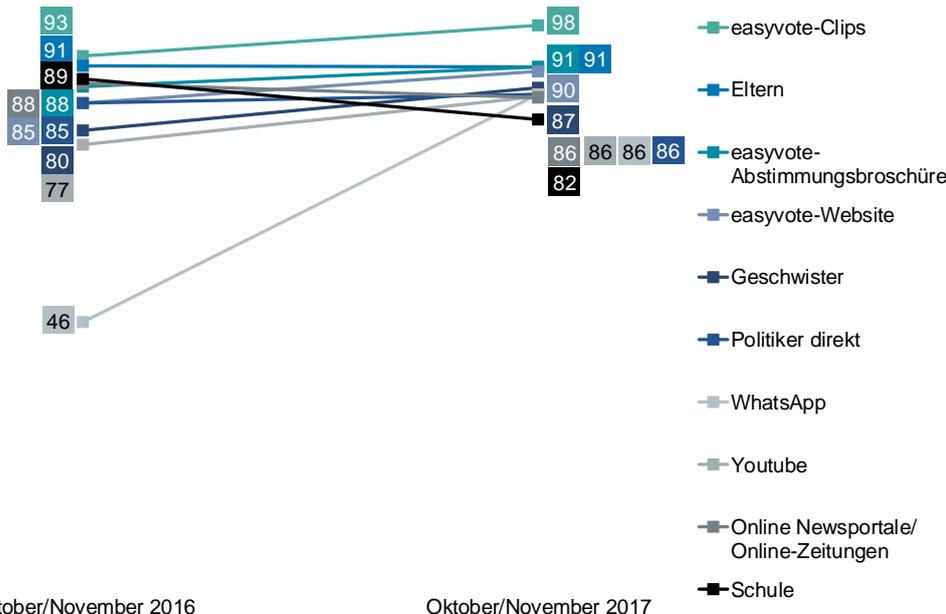
© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Die Evaluation der verfügbaren Informationsquellen zeigt, dass die easyvote-Clips bezüglich ihrer Nützlichkeit vor der Abstimmung am 24. September 2017 am besten abschneiden. Diejenigen Befragten, welche die Clips nutzen, beurteilten diese zu 98 Prozent als sehr oder eher hilfreich. An zweiter Stelle folgt - zusammen mit den Eltern - die easyvote-Abstimmungsbroschüre, an vierter Stelle die easyvote-Website. Am deutlichsten zulegen konnte WhatsApp, der stärkste Verlust in der Nützlichkeit hingegen erfuhr die Schule. Da WhatsApp bezüglich der Nutzung nur eine geringe Rolle spielt, sind die Fallzahlen dazu in dieser Auswertung auch tief und grosse Veränderungen mit Vorsicht zu interpretieren. Die Schule ist hingegen die meist genutzte Informationsquelle. Dass die Nützlichkeit hier so klar zurückgeht, ist hingegen problematisch.

Trend Filter Hilfe Meinungsbildung (1/3)

"Wie hilfreich waren für dich die Informationsquellen, um dir deine eigene Meinung zu bilden?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen, Anteil "sehr/eher hilfreich"



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₆ variabel zwischen 19 und 482, n₂₀₁₇ variabel zwischen 21 und 446)

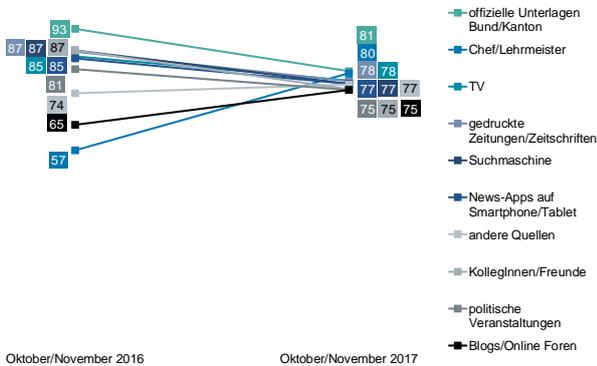
Die offiziellen Unterlagen des Bundes werden von 81 Prozent derjenigen, die sie auch nutzen, als hilfreich bezeichnet. Zeitungen (77%), politische Veranstaltungen (75%) oder ArbeitskollegInnen (74%) werden relativ ähnlich bewertet. Mit am wenigsten nützlich eingeschätzt werden klassische Kampagneninstrumente im Sinne von "paid media".

Dazu gehören Zeitungsinserate (69%), Briefkastenwerbung und Abstimmungszeitungen (63%) oder auch Plakate (51%).

Grafik 9

Trend Filter Hilfe Meinungsbildung (2/3)

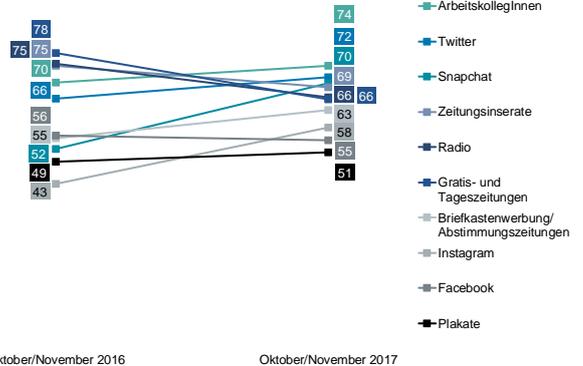
"Wie hilfreich waren für dich die Informationsquellen, um dir deine eigene Meinung zu bilden?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen, Anteil "sehr/eher hilfreich"



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₆ variabel zwischen 19 und 482, n₂₀₁₇ variabel zwischen 21 und 446)

Trend Filter Hilfe Meinungsbildung (3/3)

"Wie hilfreich waren für dich die Informationsquellen, um dir deine eigene Meinung zu bilden?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, welche die jeweilige Informationsquelle nutzen, Anteil "sehr/eher hilfreich"



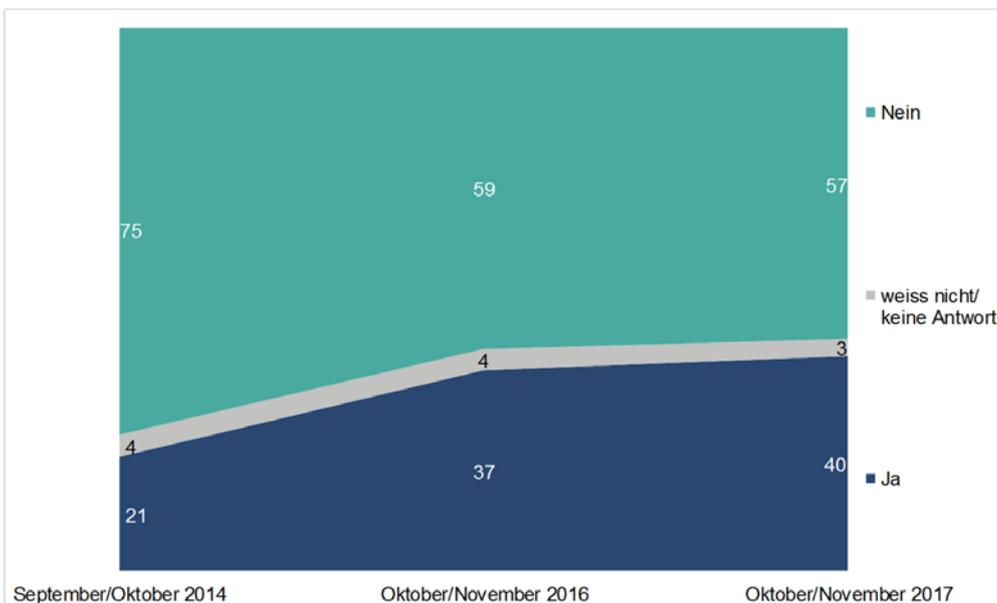
© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₆ variabel zwischen 19 und 482, n₂₀₁₇ variabel zwischen 21 und 446)

Unabhängig von den einzelnen Angeboten kennen 40 Prozent der Jugendlichen easyvote heute. Damit hat sich von 2016 auf 2017 erneut eine Ausweitung der Bekanntheit ergeben. Der Zuwachs ist allerdings geringer als von 2014 auf 2016, was auch an der verkürzten Zeitspanne von einem statt zwei Jahren Differenz zwischen den Erhebungen liegen kann. Es sind mit 49 Prozent wieder eher junge Erwachsene aus dem Zweig Gymnasiale Maturität, die easyvote kennen. Im Gegensatz stammen 36 Prozent aus der Gruppe mit beruflicher Grundbildung. Die Bekanntheit von easyvote ist vor allem in der Deutschschweiz gegeben (44%), lässt sich aber auch in der Romandie sehen (34%). Im Tessin geben 20 Prozent der Befragten an, schon einmal von easyvote gehört zu haben.

Grafik 10

Trend Kenntnis easyvote

"Hast du vor den Informationen zum heutigen Anlass schon einmal etwas von easyvote gehört?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Die relevante Rolle der Exekutive für Junge in der Politik wird auch ersichtlich, wenn es um das Vertrauen zu politischen Themen geht. Vertrauen in politische Akteure, Organisationen und Institutionen ist eine zentrale Voraussetzung für das Funktionieren einer

Demokratie und eines politischen Systems. Gemäss der OECD gibt es kein anderes Land, in dem das Volk der eigenen Regierung mehr vertraut, als die Schweiz.² Das hohe Vertrauen in die politische Elite bestätigt sich auch Jahr für Jahr im Credit Suisse Sorgenbarometer. So geniesst beispielsweise der Bundesrat in der Gesamtbevölkerung bei 60% der Befragten Vertrauen. Bei den im easyvote-Politikmonitor befragten Jugendlichen vertrauen immerhin 51 Prozent dem Bundesrat. Der öffentlichen Verwaltung vertrauen noch 50 Prozent der Jungen.

Bereits der Regierung im eigenen Kanton, Organisationen wie Amnesty, Operation Libero oder dem Quartierverein (etc.), dem Gemeindevorstand oder der Stadtregierung vertraut dann aber nur noch eine relative Mehrheit der Befragten. Auch dem nationalen Parlament vertrauen nur 47 Prozent. Ähnlich wie beim Bundesrat spricht die stimmberechtigte Gesamtbevölkerung dem Parlament mehr Vertrauen zu, als dies die Jungen tun (56% Vertrauen in Gesamtbevölkerung).³

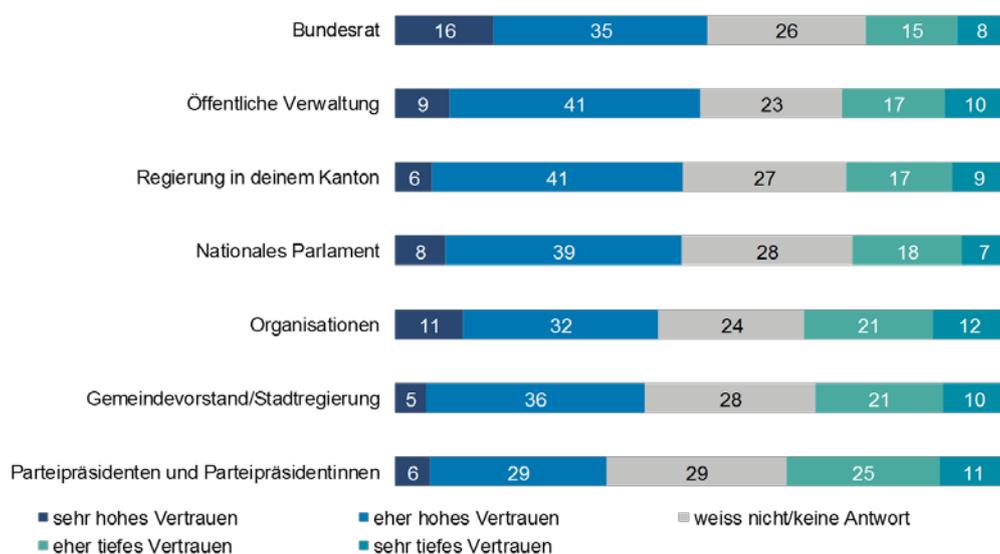
Bei allen anderen Akteuren überwiegt der Anteil Junger, der grundsätzlich eher kein Vertrauen hat. Ausserdem variiert der Anteil Jugendlicher, der zur Vertrauensfrage keine Antwort geben kann oder will zwischen 23 und 29 Prozent, was ein durchaus beträchtlicher Anteil ist. Dies zeigt, dass bei fast einem Drittel der Jugendlichen eine Haltung zu den politischen Akteuren noch nicht vorhanden ist.

Grafik 11

Vertrauen in Personen und Organisationen (1/2)

"Wie beurteilst du dein Vertrauen in folgende Personen oder Organisationen, wenn es um politische Themen geht?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271)

Bei One-Issue-Groups (33%), Jugendparlamenten (32%), Politikerinnen und Politikern (29%) und selbst den Jungparteien (28%) liegt der Anteil Jugendlicher, der Vertrauen hat, deutlich unter 40 Prozent.

Besonders aufsehenerregend sind die beiden letztplatzierten Akteure:

Weniger als ein Drittel vertraut in Führungspersonen aus der Wirtschaft, wenn es um das Vertrauen bei politischen Themen geht. Das ist insofern bedenklich, als dass das politische System der Schweiz als Milizsystem auf der Involvierung von Personen aus der Privatwirtschaft basiert und diesen Austausch auch als Stärke sieht. Für die Befragten

² Handelszeitung vom 11.10.2016. Schweizer Vertrauen der Regierung am meisten. Online: <https://www.handelszeitung.ch/politik/statistik-schweizer-vertrauen-der-regierung-am-meisten>

³ Vgl. Credit Suisse Sorgenbarometer 2017, gfs.bern. Online im Internet: [<http://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/credit-suisse-sorgenbarometer-2017>]

sind diese beiden Welten offensichtlich stärker getrennt, als dies für die meinungsbildende Elite der Schweiz der Fall ist.

Am kritischsten von allen Akteuren gehen die befragten Jugendlichen aber mit Journalistinnen und Journalisten ins Gericht: Nur knapp jede dritte Person spricht der Medienbranche das Vertrauen aus. 60 Prozent geben stattdessen an, dass sie eher oder sogar sehr wenig Vertrauen in Journalisten haben, wenn es um politische Themen geht. Vorherhand drängen sich zwei Interpretationsweisen für diesen tiefen Wert auf:

Zum einen wandelte sich die mediale Landschaft in den letzten Jahren rapide. Die Vormachtstellung einiger weniger Leitmedien traditioneller Prägung wird immer mehr untergraben und an ihre Stelle rücken verschiedene (webbasierte) Informationskanäle – seien dies Facebook, Twitter, internationale Informationsdienste wie BuzzFeed oder das stark auf ein eher junges Publikum ausgerichtete Nachrichtenportal Watson. Die Aufgabe, politische Informationen zur Verfügung zu stellen und zu interpretieren wird so immer breiter verteilt.

Zum anderen wurde im Kampf um die US-Präsidentschaft 2016 nicht nur mit allen möglichen politischen Konventionen gebrochen, sondern auch die Rolle und der Stellenwert der Medien radikal hinterfragt. Die Begriffe "Fake News" oder "alternative Realitäten" schafften innert kürzester Zeit den Sprung über den Atlantik sowie auch ins Vokabular und Verständnis der Schweiz Bevölkerung.

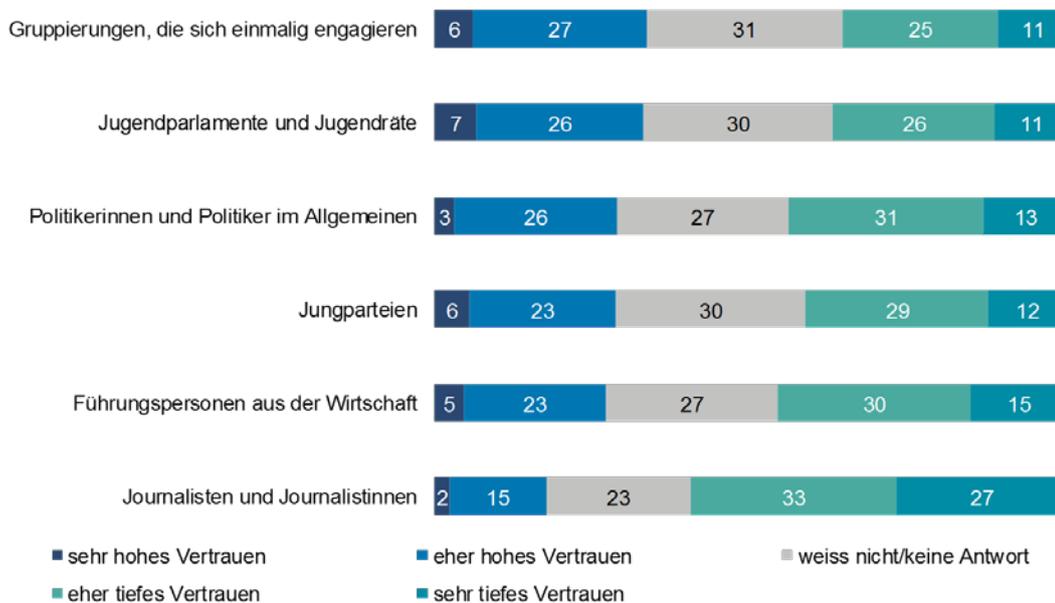
Sowohl der Medienwandel als auch die Bereitschaft zur objektiven und wahrheitsgetreuen Berichterstattung führt dazu, dass die Funktion des Journalisten als Prüfer und Aufbereiter politischer Informationen immer mehr ausgehöhlt wird und unter Druck gerät – was sich zwangsläufig auch auf das Vertrauen auswirkt.

Grafik 12

Vertrauen in Personen und Organisationen (2/2)

"Wie beurteilst du dein Vertrauen in folgende Personen oder Organisationen, wenn es um politische Themen geht?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



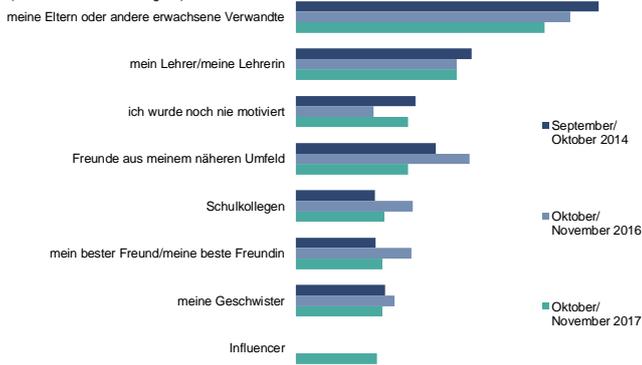
© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271)

Bis heute bleiben die Eltern oder andere erwachsene Verwandte jene Akteure, welche Junge am ehesten zur politischen Aktivität motivieren können. Äusserst wichtig ist zudem auch die Schule und weitere Akteure aus dem nächsten Umfeld der Befragten. Abstraktere Vorbilder aus der Politik vermögen dagegen nur wenige Junge zur Teilnahme zu motivieren. Viel eher ist das dagegen noch bei Influencern oder anderen bekannten Personen aus Kultur, Musik oder Sport der Fall.

Trend motivierende Akteure (1/2)

"Welche Personen haben dich für deine letzte politische Aktivität motiviert oder könnten dich für eine zukünftige politische Aktivität motivieren?"

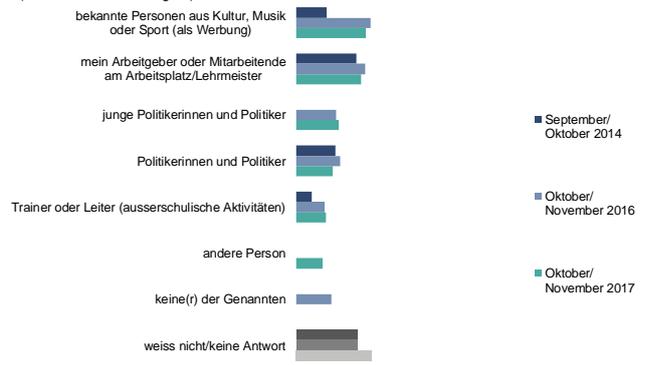
Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)



Trend motivierende Akteure (2/2)

"Welche Personen haben dich für deine letzte politische Aktivität motiviert oder könnten dich für eine zukünftige politische Aktivität motivieren?"

Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

3.2 Engagement und Haltung

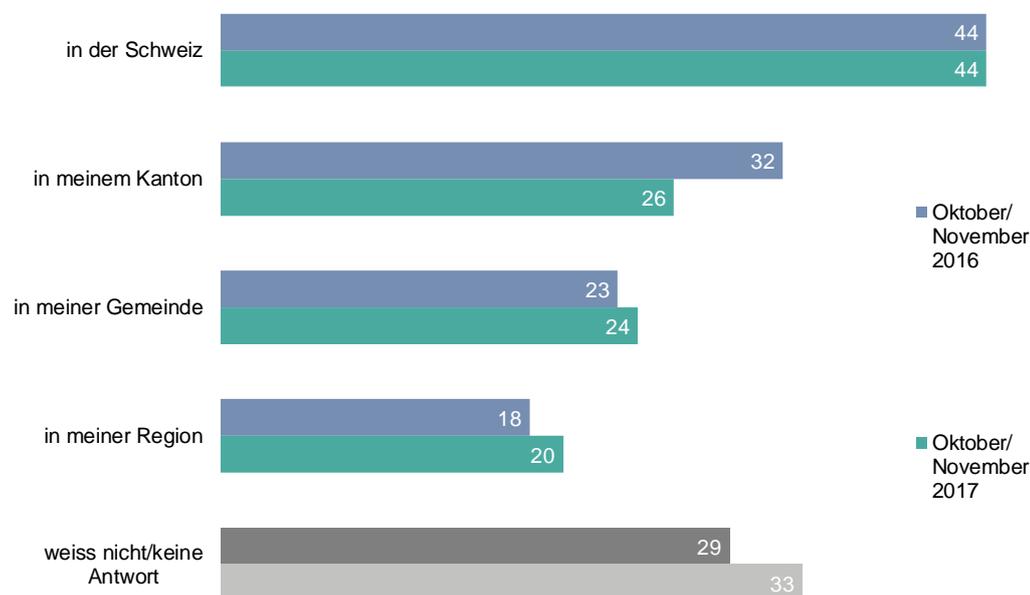
Der Wunsch nach mehr persönlicher Mitbestimmung auf den verschiedenen föderalen Ebenen veränderte sich zwischen dem letzten und diesem Jahr nicht grundlegend. Es bleibt dabei, dass sich die meisten Befragten in der Schweiz mehr einbringen möchten (44%). Dagegen sind es im Kanton nur 26, in der Gemeinde 24 und in der Region 20 Prozent. Der Wunsch nach mehr Mitbestimmung in der Gemeinde oder der Region hat tendenziell zugenommen, allerdings nur in sehr geringem Ausmasse (Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers). Im Kanton ist der Rückgang im Bedürfnis mehr mitzubestimmen dagegen sehr deutlich.

Grafik 14

Trend Ebene Mitbestimmung

"Wo möchtest du persönlich mehr mitbestimmen können?"

Basis: SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren
(Mehrfachantworten möglich)



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Das Interesse an Politik ist zwar rückläufig, dennoch ist aus den Antworten zu den Hal- tungsfragen zur Politik keine pauschale Politikverdrossenheit zu erkennen. Unabhängig von der eigenen Bereitschaft zum Engagement stimmen 73 Prozent der Jugendlichen dem Argument zu, dass Politik einen grossen Nutzen für die Zukunft habe. Zwei Drittel sind ebenso überzeugt davon, dass die Digitalisierung grosse Chancen für die Beteiligung biete.

Immer noch relativmehrheitlich, aber dennoch deutlich weniger stark, fällt die Zustim- mung zum Argument aus, dass diejenige unter ihnen, die sich freiwillig in der Politik en- gagieren, hohes Ansehen verdient hätten (49% sehr/eher einverstanden). Mit 48 Pro- zent Zustimmung sind zudem fast gleich viele der Ansicht, die Gemeindepolitik sei eine Chance für die Jungen. Gerade in den letzten beiden Fragen ist aber auch deutliche Skep- sis sichtbar.

Haltung zur Politik allgemein (1/2)

"Nun geht es um deine Haltung zur Politik im Allgemeinen. Stimmt du folgenden Aussagen zu?"

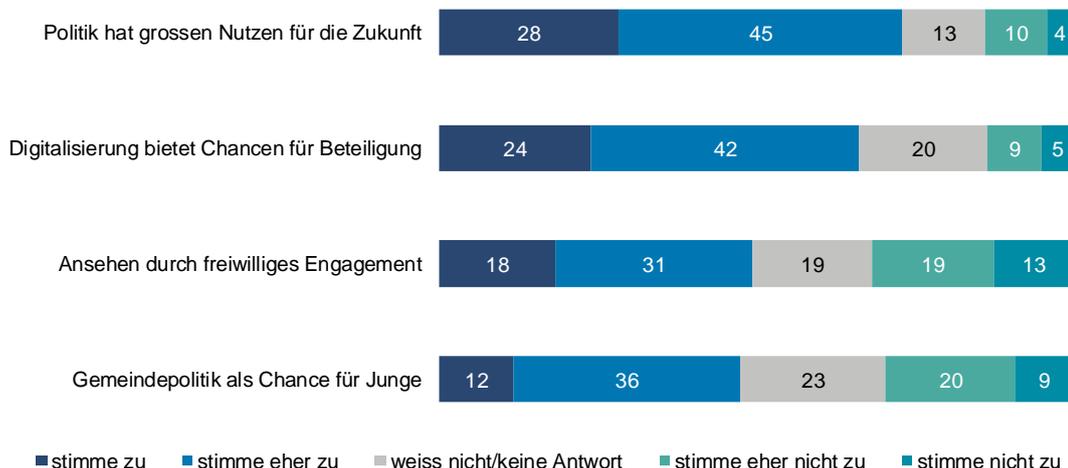
Politik hat grossen Nutzen für die Zukunft: "Die Politik hat einen grossen Nutzen für die Zukunft der Schweiz."

Digitalisierung bietet Chancen für Beteiligung: "Die Digitalisierung bietet grosse Chancen für die politische Beteiligung der BürgerInnen."

Ansehen durch freiwilliges Engagement: "Jugendliche, die sich freiwillig in der Politik engagieren, haben bei mir ein hohes Ansehen."

Gemeindepolitik als Chance für Junge: "Die Politik in der Gemeinde/Stadt bietet jungen Erwachsenen die beste Möglichkeit, ihre Interessen einzubringen und etwas zu bewirken."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271)

46 Prozent der Jugendlichen glauben ein gutes Verständnis dafür zu haben, wie die Politik in der Schweiz funktioniert. Demgegenüber stimmen 49 Prozent dieser Aussage nicht zu. In dieser Frage sind die befragten Jugendlichen also in je zwei ähnliche Hälften gespalten.

Ebenfalls gespalten sind die Jugendlichen in der Einschätzung, welche Rollen Influencer in der Politik innehaben sollen. Je 41 Prozent der Befragten wünscht sich aktivere Teilhabe bzw. finden, dass dies nicht die Aufgabe von sogenannten Influencern sei. Dazwischen steht etwas mehr als jede fünfte Person, die sich weder für die eine noch für die andere Position entscheiden kann.

Von allen Befragten sind 37 Prozent der Meinung, Politiker hätten ein schlechtes Image. Das entspricht zwar klar einer Minderheitsposition, aber eine gewisse Skepsis gegenüber den gewählten Volksvertreterinnen und -vertretern ist dennoch nicht von der Hand zu weisen. Dagegen eher überraschend ist, dass immerhin ein Viertel der Jugendlichen (26%) der Meinung ist, alle sollten einmal im Leben ein Amt in einer Gemeinde übernehmen. 57 Prozent hingegen stimmen dem nicht zu.

Haltung zur Politik allgemein (2/2)

"Nun geht es um deine Haltung zur Politik im Allgemeinen. Stimmt du folgenden Aussagen zu?"

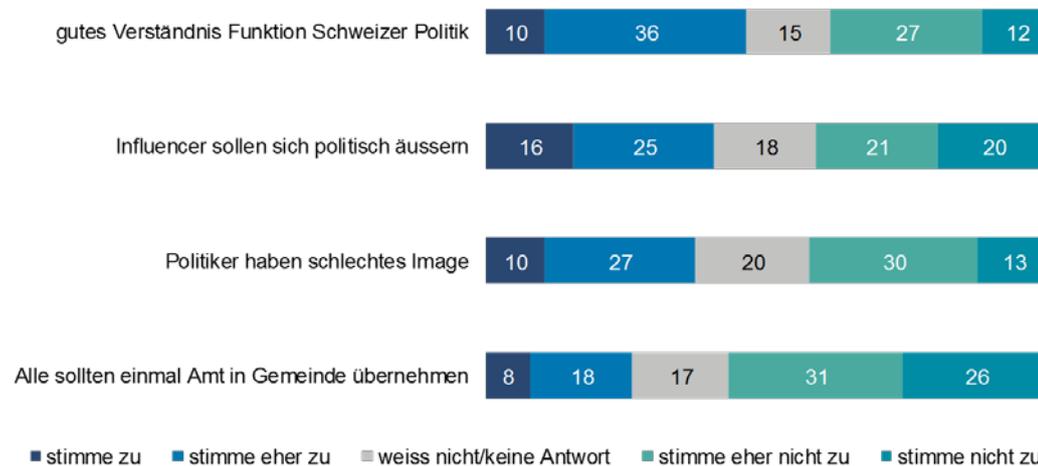
gutes Verständnis Funktion Schweizer Politik: "Ich glaube, ein recht gutes Verständnis davon zu haben, wie Politik in der Schweiz funktioniert."

Influencer sollen sich politisch äussern: "Influencer sollen sich auch zu politischen Themen äussern. (Influencer = Personen, die viele Follower in den Sozialen Medien haben)"

Politiker haben schlechtes Image: "Politikerinnen und Politiker haben für mich grundsätzlich ein schlechtes Image."

Alle sollten einmal Amt in Gemeinde übernehmen: "Alle Bürger und Bürgerinnen sollten sich einmal im Leben in seiner Gemeinde durch die Übernahme eines Amtes engagieren. (z. B. in der Schulkommission, Gemeindevorstand etc.)"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271)

Zwei Drittel der bereits stimmberechtigten Befragten würden sich an eidgenössischen Abstimmungen beteiligen. In der Gruppe derjenigen, die noch nicht stimmberechtigt sind, nimmt die Bereitschaft, in Sachfragen zur Urne zu gehen, im Vergleich zum letzten Jahr, sogar noch zu. Es gilt allerdings zu bedenken, dass bei der Teilnahme an politischen Aktivitäten insbesondere die dezidierte Teilnahmebereitschaft ("beteilige mich bestimmt") ein aussagekräftiger Indikator ist. Die generelle Teilnahmebereitschaft ist eher ein Hinweis auf die Neigung der Jugendlichen, eine solche Aktivität in Betracht zu ziehen und nicht, sich effektiv auch aktiv und regelmässig zu beteiligen. Ausserdem dürfte die geäusserte Bereitschaft zur Teilnahme auch von den aktuellen politischen Ereignissen und Vorlagen abhängig sein und deshalb im Vergleich zu den restlichen Aktivitäten eher schwanken.

Für 60 Prozent der Jugendlichen kommt es in Frage, eine Volksinitiative, eine Petition oder ein Referendum zu unterschreiben. Im Vergleich zu 2017 nimmt der Anteil jugendlicher weiter ab, der sich an eidgenössischen Wahlen beteiligen will. Dies mag auch daran liegen, dass National- und Ständeratswahlen aktuell auf der politischen Agenda nicht unmittelbar bevorstehen – und die letzten Wahlen 2015 auch bereits eine Weile zurückliegen. Klar angestiegen ist dagegen die Bereitschaft, an einer Demonstration teilzunehmen. Auch dies ist vor dem Hintergrund medialer und politischer Aktivitäten zu lesen. Nach der Wahl von Präsident Trump entfachte sich, ausgehend von den USA, ein weltweiter Protestmoment, der sich in Aktionen wie dem "Women's March" auch in der Schweiz bemerkbar machte. Zahlreiche berühmte Persönlichkeiten äussern sich seither politisch, diese Art von Protest wurde regelrecht salonfähig.

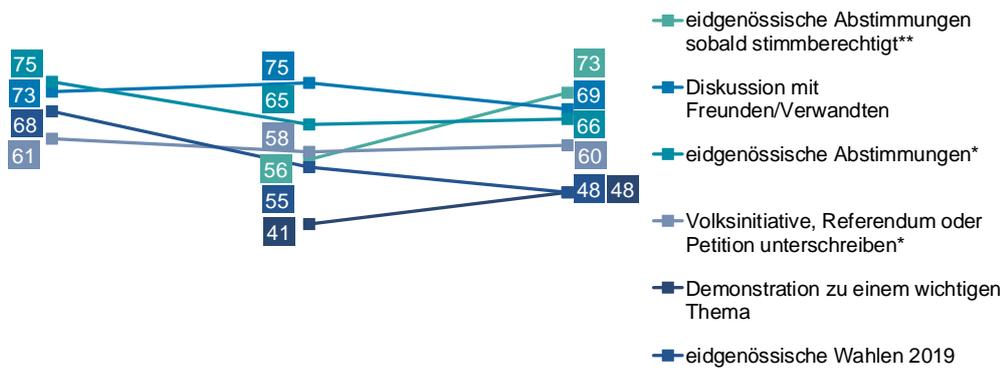
Trotzdem bleiben die konventionellen politischen Beteiligungsformen jene, an denen sich die Jugendlichen am ehesten beteiligen würden.

Trend politische Aktivitäten und Gruppierungen (1/4)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

- eidgenössische Abstimmungen sobald stimmberechtigt**** "an der ersten Abstimmung, an der ich stimmberechtigt bin"
- Diskussion mit Freunden/Verwandten** "an einer Diskussion mit Freunden oder Verwandten über politische Themen teilnehmen"
- eidgenössische Abstimmungen*** "an den nächsten eidgenössischen Abstimmungen"
- Volksinitiative, Referendum oder Petition unterschreiben** "für eine Volksinitiative, ein Referendum oder eine Petition unterschreiben, damit ein Thema zur Abstimmung kommt bzw. ein Thema von den Politikern aufgenommen wird"
- Demonstration zu einem wichtigen Thema** "an einer Demonstration zu einem für mich wichtigen Thema teilnehmen"
- eidgenössische Wahlen 2019** "an den nächsten eidgenössischen Wahlen im Oktober 2019"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "beteilige mich bestimmt/eher"



September/Oktober 2014 Oktober/November 2016 Oktober/November 2017

2014: falls stimmberechtigt, * falls stimmberechtigt, ** falls noch nicht stimmberechtigt

© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₄ = 493, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Seit 2014 hat sich die Bereitschaft, Freunde für die Politik zu motivieren, eher zurückentwickelt (39%). Im Gegensatz dazu ist die Motivation gestiegen, sich einer Interessengruppe anzuschliessen, die sich langfristig für die eigenen politischen Ziele einsetzt oder an einer Aktion auf Social Media teilzunehmen. Diese Entwicklung steht durchaus im Einklang mit dem Ausbau des digitalen affinen Partizipationstyps, den wir bereits festgehalten haben. Die Wahrscheinlichkeit, sich an Diskussionen oder Streitgesprächen in der Schule zu beteiligen, an Events oder politischen Aktionen sowie an einer Diskussion via Social Media oder WhatsApp teilzunehmen, ist für je ein gutes Drittel der Jugendlichen vorstellbar.

Trend politische Aktivitäten und Gruppierungen (2/4)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

offizielle Interessengruppe "in einer offiziellen Interessengruppe (beispielsweise WWF), die sich langfristig für meine politischen Interessen engagiert"

Aktion auf Social Media "an einer Aktion auf Social Media teilnehmen"

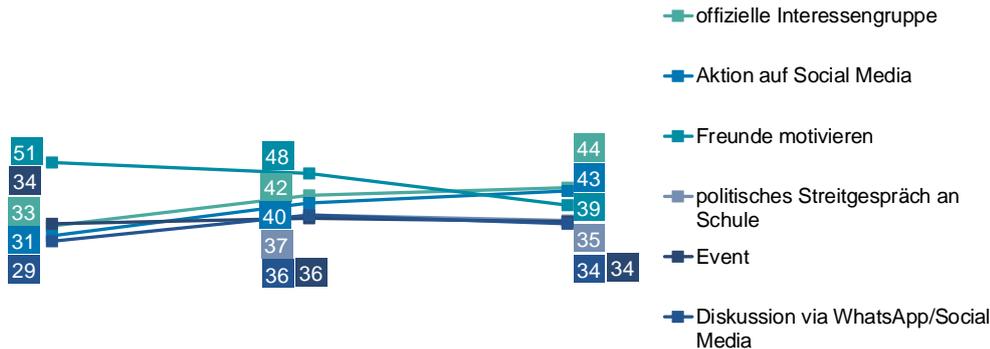
Freunde motivieren "Freunde motivieren an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen, unabhängig der Meinung"

politisches Streitgespräch an Schule "an einem Streitgespräch zwischen PolitikerInnen (Podiumsdiskussion) in meiner Schule teilnehmen"

Event "an einem Event teilnehmen, das Spass und politische Aktion vereint"

Diskussion via WhatsApp/Social Media "an einer Diskussion via WhatsApp/soziale Medien über politische Themen teilnehmen"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "beteilige mich bestimmt/eher"



September/Oktober 2014 Oktober/November 2016 Oktober/November 2017

2014: falls stimmberechtigt

© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₄ = 493, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Je mehr "Commitment" eine Aktivität erfordert, desto weniger Leute können sich vorstellen, sich daran zu beteiligen. 34 Prozent können sich vorstellen Online-Petitionen zu unterzeichnen und je 32 Prozent würden potentiell eine lockere Gruppe unterstützen oder mit Politikern diskutieren. An eine Gemeindeversammlung würde mit 24 Prozent noch eine Person von vier gehen. Nur noch 23 Prozent würden Zeit ins Flyer verteilen und am wenigsten (14%) würden sich im Rahmen eines politischen Amtes engagieren.

Trend politische Aktivitäten und Gruppierungen (3/4)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

online Petition unterzeichnen "online eine politische Petition unterzeichnen"

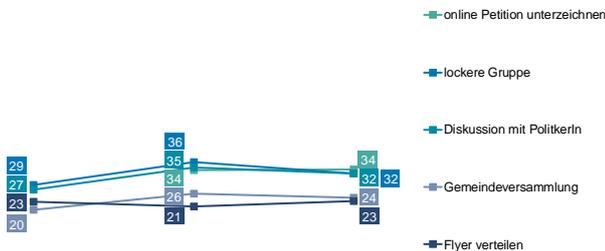
lockere Gruppe "in einer lockeren Gruppe, die sich spontan für meine politischen Interessen engagiert"

Diskussion mit PolitikerIn "an einer Diskussion mit einer Politikerin oder einem Politiker über politische Themen teilnehmen"

Gemeindeversammlung "an einer Gemeindeversammlung"

Flyer verteilen "Flyer verteilen für eine spontane politische Aktion, die mir gefällt"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "beteilige mich bestimmt/eher"



September/Oktober 2014 Oktober/November 2016 Oktober/November 2017

2014: falls stimmberechtigt

© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₄ = 493, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Trend politische Aktivitäten und Gruppierungen (4/4)

"In der folgenden Auflistung findest du einige politische Aktivitäten oder Gruppierungen. Bitte gib an, wie wahrscheinlich es ist, dass du dich daran beteiligst oder mitmachst:"

auf Newsportalen kommentieren "auf Newsportalen kommentieren oder diskutieren"

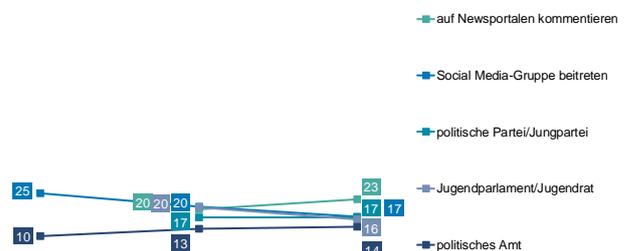
Social Media-Gruppe beitreten "auf Social Media einer Gruppe zu einem politischen Thema beitreten"

politische Partei/Jugendpartei "in einer politischen Partei/Jugendpartei"

Jugendparlament/Jugendrat "in einem Jugendparlament/Jugendrat"

politisches Amt "in einem politischen Amt"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "beteilige mich bestimmt/eher"



September/Oktober 2014 Oktober/November 2016 Oktober/November 2017

2014: falls stimmberechtigt

© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n₂₀₁₄ = 493, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Fragt man die Jungen zwischen 15 und 25 Jahren nach ihrem selbst beurteilten politischen Engagement, zeigt sich dieses in der Tendenz als rückläufig. Eine Abnahme ist primär in derjenigen Gruppe zu verzeichnen, in der sich die Jugendlichen eher nicht oder nur teilweise engagieren. Zugenommen hat stattdessen der Anteil Junger, der von sich angibt, sich gar nicht politisch zu engagieren. Diese Gruppe ist im Verhältnis zum Herbst 2016 um 8 Prozentpunkte gewachsen.

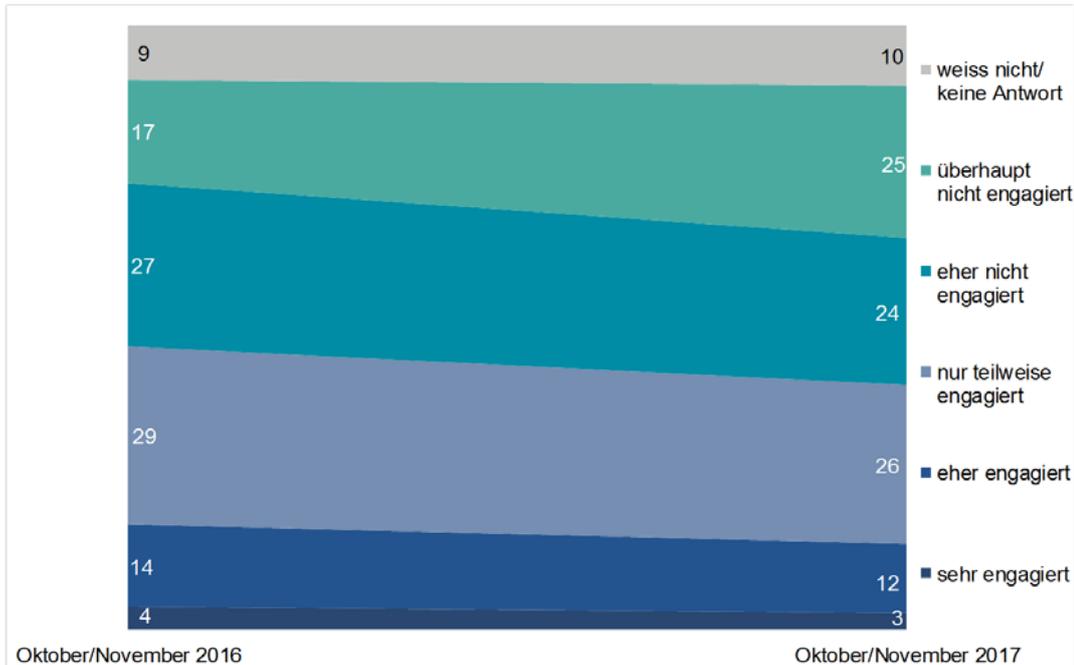
Männer beurteilen ihr eigenes politisches Engagement übrigens als deutlich höher als Frauen (Anteil sehr/eher engagiert bei 17% vs. 11%). Interessant ist auch der Unterschied nach Parteibindung: Junge, die sich der SP nahe fühlen, beurteilen ihr eigenes Engagement zu 29 Prozent als sehr/eher hoch, bei der SVP ist dies bei 21 Prozent, bei der CVP bei 16 Prozent und bei der GP bei 12 Prozent der Fall. Gerade bei den linken Parteien sticht der grosse Unterschied nach Parteibindung ins Auge. Befragten, die keine explizite Parteibindung haben, sehen sich dagegen kaum als engagiert (lediglich 2% sehr/eher engagiert).

Grafik 20

Trend Beurteilung politisches Engagement

"Wie hoch beurteilst du dein politisches Engagement im Allgemeinen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

3.3 Abstimmungen

An der Abstimmung vom 24. September 2017 gaben rund 38 Prozent der Befragten an, effektiv stimmberechtigt gewesen zu sein. 3 Prozent wollten oder konnten keine Antwort geben und 62 Prozent waren nicht stimmberechtigt.

Insgesamt nahmen 10 Prozent der Befragten an der Abstimmung teil. Das ist etwas weniger als ein Drittel der Stimmberechtigten, was mit den gängigen Zahlen zur Teilnahme von Jungen übereinstimmt. Die Veränderungen zum letzten Befragungszeitpunkt, respektive zur Abstimmung vom 25. September 2016, liegen innerhalb des Stichprobenfehlers.

Betrachtet man die Gruppe derjenigen genauer, die stimmberechtigt gewesen wären, aber nicht teilgenommen haben, stechen insbesondere drei Unterschiede in den Untergruppen ins Auge:

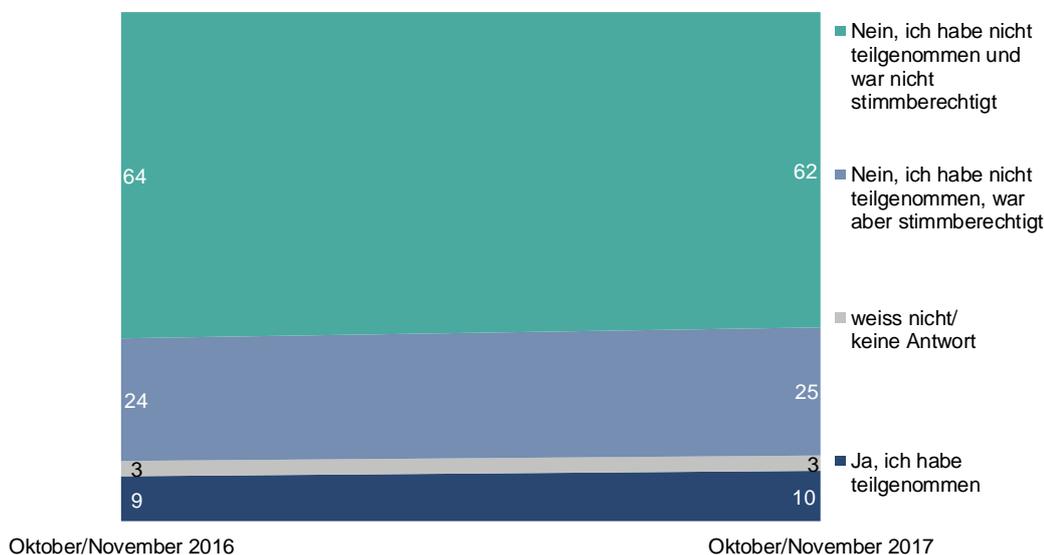
- Der Anteil Männer ist deutlich höher als der Anteil Frauen (30% vs. 19%)
- In der Deutschschweiz und in der Romandie waren mehr stimmberechtigt und haben nicht teilgenommen, als im Tessin (25%/24% vs. 20%)
- Stimmberechtigte, die sich in der beruflichen Grundbildung befinden, haben mehr als zweimal weniger teilgenommen, als Junge, die das Gymnasium besuchen (Anteil "nein, war aber stimmberechtigt" 28% vs. 13%).

Grafik 21

Trend Teilnahme letzte Abstimmung

"Sprechen wir nun von den letzten Abstimmungen, die am 25. September 2016/24. September 2017 stattgefunden haben. Das ist für uns die wichtigste Frage, deshalb beantworte sie möglichst genau: Hast du an den eidgenössischen Abstimmungen am 25. September 2016/24. September 2017 teilgenommen oder hast du nicht teilgenommen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Befragt man die Jugendlichen zu den Argumenten, die für sie gegen eine Teilnahme an Abstimmungen sprechen, gibt eine Mehrheit an, dass ihnen die Sprache zu kompliziert sei, Abstimmungen Probleme nicht lösen würden oder sie keine Zeit dafür hätten. Nur für eine Minderheit, aber dennoch ein substantieller Anteil, ist das Versagen von Politik und Politiker, das fehlende Interesse an Politik oder die Skepsis gegenüber der exakten Umsetzung des Volkswillens ein Grund, nicht teilzunehmen. Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr bewegt sich die Veränderung in der Zustimmung zu den Argumenten meist im Rahmen des Stichprobenfehlers – mit zwei Ausnahmen: Die klare Zunahme in den Aussagen, dass man keine Zeit für politische Themen habe (+7%-Punkte) und dass einen die Politik nicht interessiere (+5%Punkte).

Trend Argumente gegen Abstimmungsteilnahme (1/2)

"In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die gegen eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

Sprache zu kompliziert "Die Sprache der Politikerinnen und Politiker ist zu kompliziert, um sich eine eigene Meinung bilden zu können."

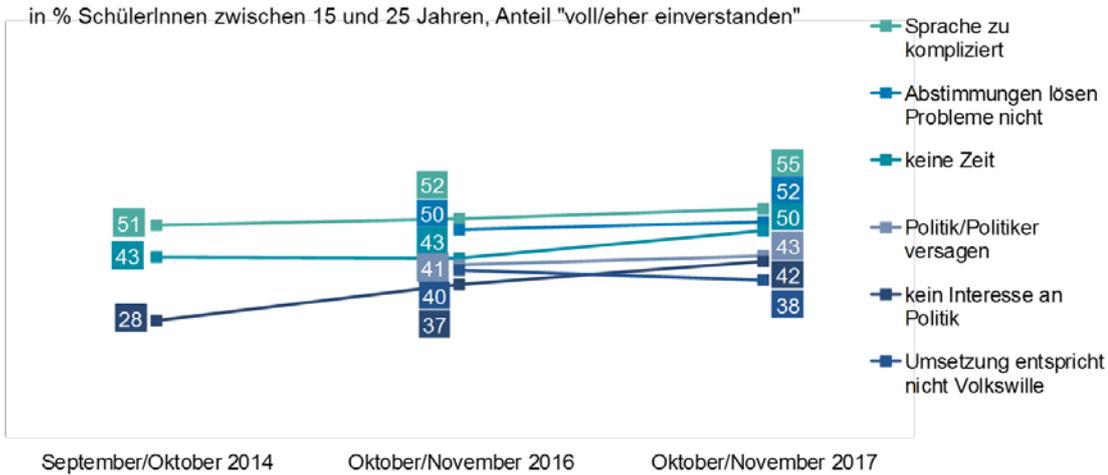
Abstimmungen lösen Probleme nicht "Die meisten Abstimmungsvorlagen lösen die wirklichen Probleme nicht."

keine Zeit "Ich habe keine Zeit mich mit politischen Themen auseinanderzusetzen."

Politik/Politiker versagen "Politik und Politikerinnen/Politiker versagen bei wichtigen Entscheidungen oft."

kein Interesse an Politik "Politik interessiert mich nicht."

Umsetzung entspricht nicht Volkswille "Die Forderungen von Abstimmungen werden schlussendlich ohnehin nicht so umgesetzt, wie es das Volk wünscht."



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

29 Prozent bekunden indirekt eher Mühe mit dem Stil und der Art der heutigen politischen Auseinandersetzung: Sie empfinden Abstimmungsdiskussionen oft zu extrem oder als zu emotional. Für aktuelle 28 Prozent zählt aber auch die Wahrnehmung, durch die Alterung der Bevölkerung "abgehängt" zu sein, weil man rein von der Grösse der eigenen Generation an der Urne keine Chance auf Mehrheiten habe. Nicht zuletzt deshalb dürfte für eine gleich grosse Gruppe die spontane Einflussnahme und das spontane Engagement mehr bringen als der Urnenentscheid.

Ein Fünftel der Jugendlichen ist schliesslich voll oder eher mit der Aussage "Politik betreffe sie nicht" einverstanden und 22 Prozent stimmen mit der Aussage "Abstimmen sei zu kompliziert" überein. Mit 21 Prozent findet schliesslich ein gutes Fünftel, dass in der Schweiz alles so einwandfrei laufe, dass ein Eingreifen sich ohnehin erübrigen würde.

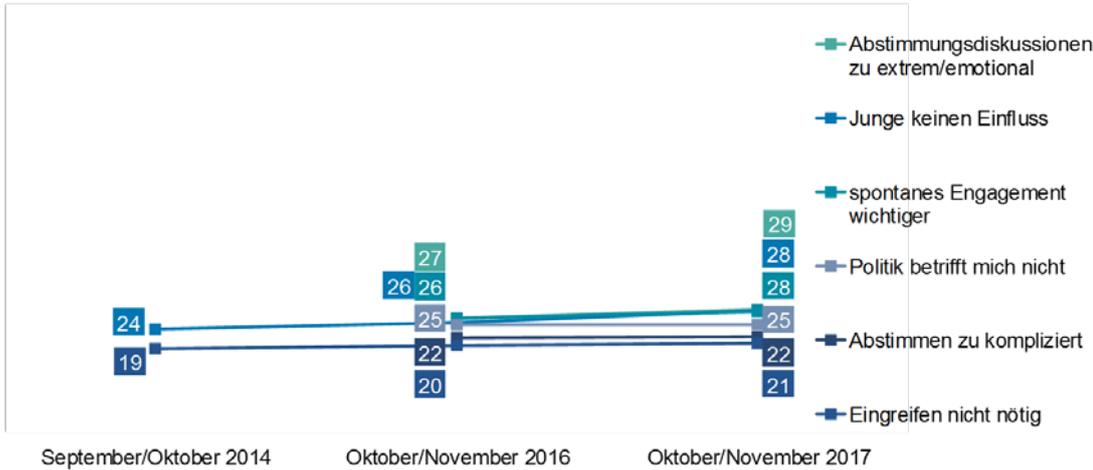
Die Anteile der Jugendlichen mit diesen Überzeugungen haben sich dabei seit der Erhebung 2014 tendenziell ausgebaut, aber nicht massiv verändert.

Trend Argumente gegen Abstimmungsteilnahme (2/2)

"In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die gegen eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

- Abstimmungsdiskussionen zu extrem/emotional** "Diskussionen rund um Abstimmungen sind zu extrem und zu emotional."
- Junge keinen Einfluss** "Da es viel mehr ältere Personen gibt, hat die Stimme der Jungen sowieso keinen Einfluss."
- spontanes Engagement wichtiger** "Spontanes Engagement zu politischen Themen bringt mehr als abzustimmen."
- Politik betrifft mich nicht** "Politik betrifft mich nicht."
- Abstimmen zu kompliziert** "Abstimmen ist zu kompliziert."
- Eingreifen nicht nötig** "In der Schweiz funktioniert alles gut, da müssen wir nicht eingreifen."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "voll/eher einverstanden"



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

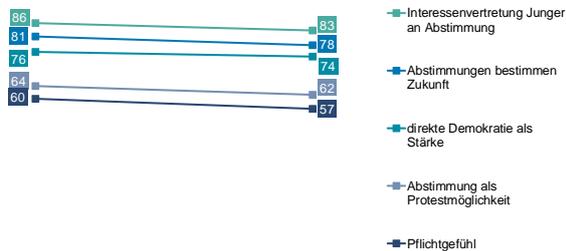
Für das Abstimmen spricht in den Augen der Jugendlichen nach wie vor primär die Interessensvertretung Junger an Abstimmungen und die Möglichkeit, die Zukunft bestimmen zu können. Nur eine (sinkende) Minderheit von 28 Prozent ist jedoch der Meinung, Abstimmen würde Spass machen. Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr ist zudem insbesondere eine Abnahme in der Zustimmung zur Aussage zu verzeichnen, dass Abstimmen einfacher ist als Wählen (-5% Punkte) – und dass die konkrete Abstimmungsdiskussion zu einer Vorlage ausschlaggebend ist (-4% Punkte).

Trend Argumente für Abstimmungsteilnahme (1/2)

"Wir haben hier auch einige Argumente gesammelt, die für eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

- Interessenvertretung Junger an Abstimmung** "Junge sollten sich an Abstimmungen beteiligen, damit auch ihre Interessen vertreten werden."
- Abstimmungen bestimmen Zukunft** "Mit Abstimmungen können wir die Zukunft bestimmen."
- direkte Demokratie als Stärke** "Die direkte Demokratie ist eine Stärke der Schweiz."
- Abstimmung als Protestmöglichkeit** "Abstimmungen sind eine Möglichkeit, ein Zeichen des Protests zu setzen."
- Pflichtgefühl** "Pflichtgefühl gegenüber der Schweiz."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "voll/eher einverstanden"

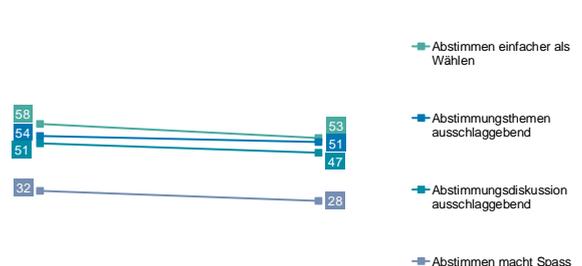


Trend Argumente für Abstimmungsteilnahme (2/2)

"Wir haben hier auch einige Argumente gesammelt, die für eine Teilnahme an Abstimmungen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

- Abstimmen einfacher als Wählen** "Abstimmen ist einfacher als Wählen."
- Abstimmungsthemen ausschlaggebend** "Die Themen, um die es bei den Abstimmungsvorlagen geht sind ausschlaggebend."
- Abstimmungsdiskussion ausschlaggebend** "Die Diskussionen für oder gegen die Abstimmungsvorlagen sind ausschlaggebend."
- Abstimmen macht Spass** "Abstimmen macht Spass."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, Anteil "voll/eher einverstanden"



© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

© gfs.bern, easyvote-Politmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Die folgende Grafik nimmt eine erste Einordnung der Wichtigkeit der einzelnen Argumente für oder gegen die Teilnahme an Abstimmungen mit Hilfe eines Regressionsmodells vor. Diese statistische Methode berechnet den Einfluss einer unabhängigen Variable (hier: eines Argumentes) auf eine abhängige Variable (hier: Bereitschaft zur Teilnahme). Teilaspekte, die nicht im Modell erscheinen, haben statistisch auch keinen Einfluss auf die Zufriedenheit.

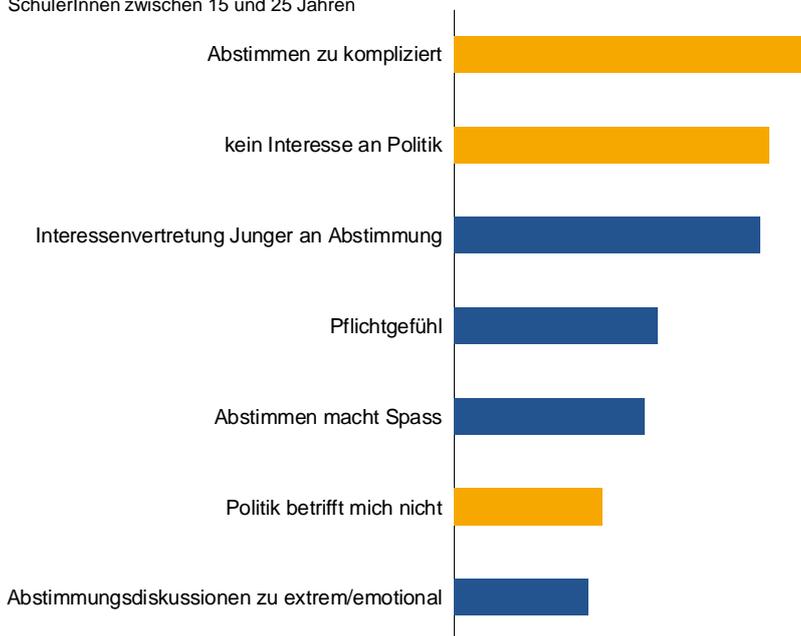
Am stärksten negativ auf die Teilnahmebereitschaft wirkt sich aus, wenn man dem Argument zustimmt, Abstimmen sei zu kompliziert. Der zweitwichtigste negative Treiber ist das fehlende Interesse an Politik. Mangelnde Betroffenheit spielt ebenfalls eine signifikante, wenn auch weniger starke Rolle, für das Fernbleiben am Abstimmungssonntag.

Das stärkste Argument für eine Teilnahme ist hingegen die Motivation, die Interessen der Jungen an einer Abstimmung vertreten zu wollen. Das allgemeine Pflichtgefühl oder die Freude am Abstimmen zählen ebenfalls zu den positiven Treibern. Der, auf den ersten Blick, etwas kontraintuitive Befund, dass zu emotionale und extreme Abstimmungsdiskussionen einen positiven Effekt auf die Beteiligung haben, lässt sich so einordnen, dass Emotionalität für die Teilnahmebereitschaft Jugendlicher zentral ist. Ein Befund, der sich so bereits im letztjährigen Politmonitor als prägend herausstellte.

Grafik 25

Einfluss auf Teilnahme nächste eidgenössische Abstimmung nach Argumenten zur Abstimmungsteilnahme

SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271), Erklärungsgrad 33%

3.4 Partizipationstypen

Mit Hilfe einer Clusteranalyse wird in den Antworten zu den unterschiedlichen Formen politischer Aktivitäten nach Mustern gesucht. 2016 liessen sich so aus den Daten fünf verschiedene jugendliche Partizipationstypen identifizieren. Sie basieren auf der Selbsteinschätzung der Befragten bezüglich ihrer eigenen politischen Aktivierungsbereitschaft. Die Gültigkeit dieser fünf Partizipationstypen bestätigt sich auch 2017.

Die 5 Partizipationstypen und ihre Definition

Die Gruppe der **Engagierten** sind Jugendliche, die generell sehr politisch sind, sich an konventionellen Aktivitäten wie Wahlen beteiligen, mit Freunden diskutieren und auch einem Engagement in Interessensgruppen, Jugendparlamenten, Jungparteien oder dem Bekleiden politischer Ämter nicht abgeneigt sind. Mit 17 Prozent bleibt diese Gruppe exakt gleich gross wie im Vorjahr.

Dieses Jahr gehört ein Sechstel der Jugendlichen zu den **konventionell Partizipierenden**, die ab und zu ein Referendum oder eine Petition unterschreiben, mit ihren Freunden oder Verwandten diskutieren und gelegentlich wählen und/oder abstimmen gehen. Im Vergleich zum letzten Jahr nimmt diese Gruppe anteilmässig um 6 Prozentpunkte ab.

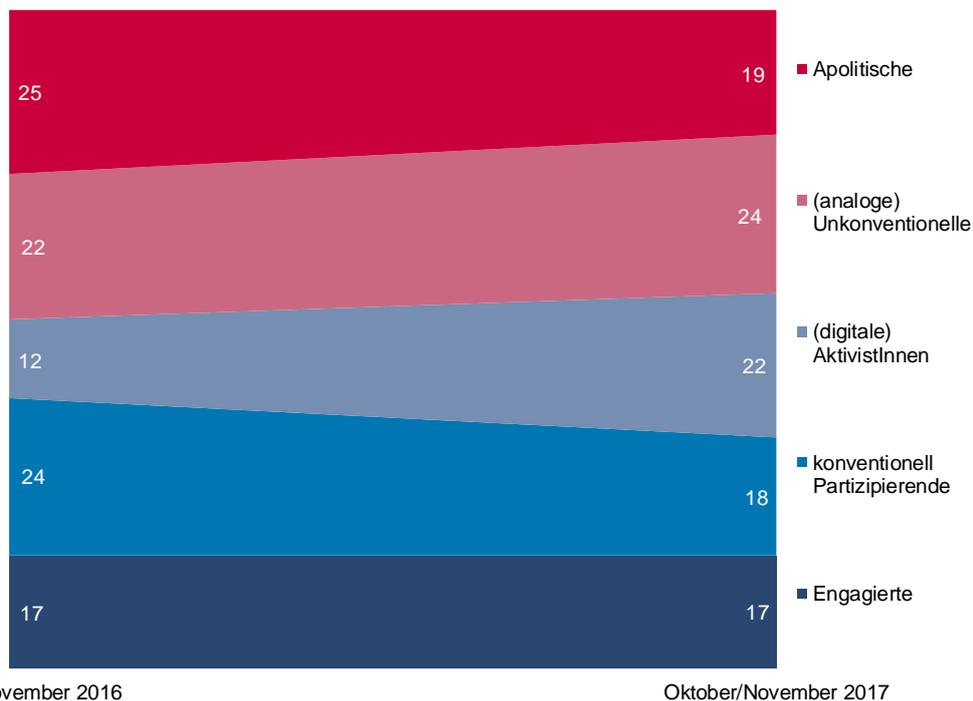
Schliesslich werden die Aktivitäten der stark auf 22 Prozent gewachsenen digital affinen Jugendlichen am besten als **(digitaler) Aktivismus** beschrieben. Diese Jugendlichen wählen zwar, wie dies auch bei konventionell Partizipierenden der Fall ist. Allerdings liegt ihr Fokus klar auf der Partizipation über das Internet: Sie unterzeichnen Petitionen lieber online als auf der Strasse, nehmen eher als alle anderen Gruppen an Aktionen auf Social Media teil, treten dort politischen Gruppen bei und diskutieren mit ihrem Umfeld nicht nur am Küchentisch oder auf dem Pausenhof, sondern auch über WhatsApp, Facebook, Twitter und Co.

Relativ schwer zu erfassen ist die Gruppe Jugendlicher, zu denen das Label **(analoge) Unkonventionelle** vielleicht am besten passt. In vielerlei Hinsicht stellen sie den Gegenpol zu den digitalen Aktivistinnen und Aktivisten dar. Zum einen zeichnet sie beispielsweise ein Misstrauen gegenüber Social Media und dem Internet aus. So sind sie zwar bereit, eine Petition zu unterzeichnen – aber nur solange das nicht über das Internet geschieht. Sie kommentieren auch nicht auf Newsportalen und treten keinen Gruppen auf Social Media bei. Dagegen sind sie überdurchschnittlich oft bereit, an Demonstrationen teilzunehmen und allenfalls auch Interessengruppen beizutreten. An Aktivitäten, die sich stark an etablierten und "systemischen" Strukturen wie Parlamenten oder Parteien orientieren, wollen sie sich dagegen klar nicht beteiligen. Sie machen derzeit mit 24 Prozent die grösste Gruppe aus, welche gegenüber 2016 um 2 Prozent zugenommen hat.

Wie schon 2014 zeigt sich auch aktuell, dass ein beträchtlicher Anteil von 19 Prozent **apolitisch** ist. Sie geben bei allen abgefragten Aktivitäten an, sich nicht beteiligen zu wollen. Sie haben sich entweder vom politischen Prozess abgemeldet oder waren erst gar nie an Bord. Obwohl sich selbst mehr Befragte als wenig engagiert zeigen, ist die Zahl der komplett Apolitischen leicht rückgängig. Sie kommt statt auf einen Viertel auf 19 Prozent. Über die gesamten Partizipationstypen deutet sich somit eine Verlagerung der politischen Partizipation in die digitale Welt an und mit ihr anbietet sich vielleicht auch eine andere Definition dessen, was man unter politischem Engagement versteht.

Trend Partizipationstypen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Oktober/November 2016

Oktober/November 2017

© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

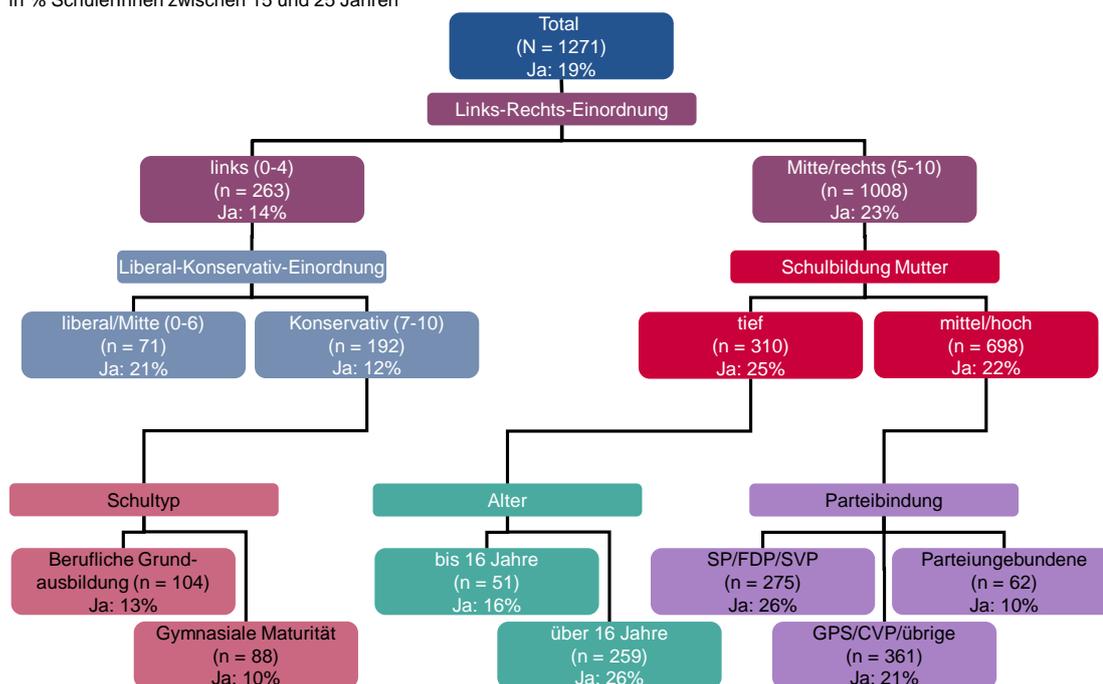
Relevante soziodemografische Unterschiede innerhalb der verschiedenen Typen lassen sich am einfachsten anhand eines sogenannten Antwortbaums darstellen. Dieser zeigt die stärksten gesellschaftlichen Spaltungen in einer spezifischen Frage auf und hilft so, besser zu verstehen, wie die Gruppen zusammengesetzt sind. Im Folgenden sind die Antwortbaums für die Gruppe der Apolitischen und derjenigen der (digitalen) AktivistInnen aufgeführt – je ein Typ, der innerhalb des letzten Jahres in Prozentwerten deutlich zugelegt respektive abgenommen hat.

Heute gehören 19 Prozent (6 Prozentpunkte weniger als 2016) der Befragten zu den Apolitischen. Als erstes ist offensichtlich die eigene politische Einschätzung relevant. Befragte, die sich in der Mitte oder rechts einstufen (auf einer Skala von 0 bis 10 Werte ab 5), gehören fast doppelt so häufig zu den Apolitischen wie dies bei Personen mit einer eher linken Gesinnung der Fall ist (Werte von 0 bis 4). Innerhalb der Gruppe derjenigen mit einer eher linken Selbsteinschätzung spielt es wiederum eine Rolle, ob man sich zudem liberal oder konservativ einschätzt – und innerhalb der Konservativen wiederum gibt es einen leichten Unterschied nach Schultyp. Personen mit einer Einstellung in der Mitte oder rechts im politischen Spektrum unterscheiden sich bezüglich ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe der Apolitischen weiter nach der Schulbildung der Mutter, dem Alter und der Parteibindung.

Alles ins allem spielt somit die politische Einstellung die wichtigste Rolle, wenn es darum geht, ob jemand der politischen Partizipation komplett entsagt oder nicht. Nebst der politischen Haltung ist es zudem die Bildung (das eigene Bildungsumfeld wie auch die Bildung eines Elternteils), die für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Apolitischen prägend ist. Obwohl die Unterschiede nach Bildungsniveau nicht extrem gross sind (2-3%-Punkte), hebt die Analyse die Wichtigkeit des schulischen Umfeldes verschiedenster Generationen für die politische Partizipation dennoch hervor.

Apolitische

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271)

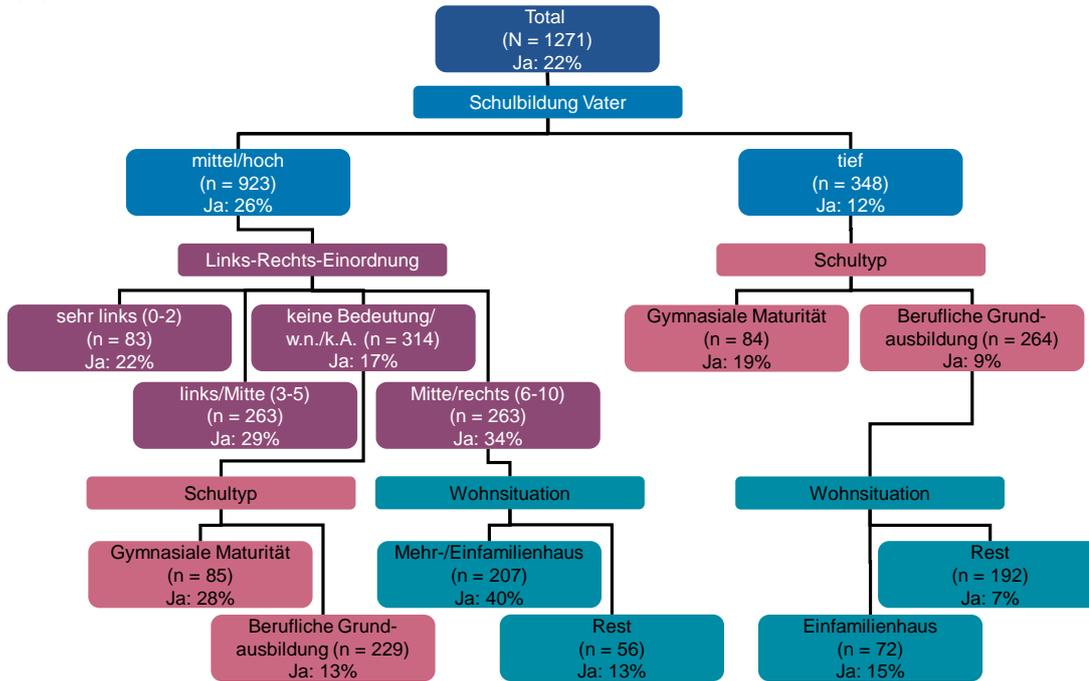
Im Gegensatz zu den Apolitischen ist, verglichen mit dem letzten Befragungsjahr, im Lager der sogenannten (digitalen) AktivistInnen ein Zuwachs zu verzeichnen. Die Variablen, die hier als relevante Faktoren erscheinen, sind insgesamt relativ ähnlich wie bei den Apolitischen. Das Bildungsumfeld spielt eine Rolle (Schultyp und Bildung eines Elternteils) wie auch die politische Einstellung. Ebenfalls relevant erscheint die Wohnsituation (Mehr-/Einfamilienhaus vs. Rest), was ein Stück weit auch als Proxy für die sozio-ökonomische Situation eines Haushaltes dient. Tatsächlich gehören Personen, die in einem Haus leben eher zur Gruppe der (digitalen) AktivistInnen als der Rest (Personen, die in einer Wohnung leben). In diesem letzten Teil unterscheiden sich die (digitalen) AktivistInnen von den Apolitischen, allerdings tritt die Wohnsituation nicht einer der wichtigsten Faktoren auf, sondern als "Erklärungsast" auf dritter Ebene. Zwei weitere interessante Befunde lassen sich aus dem untenstehenden Antworttree ziehen.

- Grundsätzlich gehören Jugendliche, deren Vater über einen tiefen Bildungsstand verfügt weniger stark zur Gruppe der (digitalen) AktivistInnen. Besuchen jene mit dem Hintergrund einer tiefen Bildung des Vaters das Gymnasium, steigt der Anteil Zugehöriger zur Gruppe wieder deutlich an (19% vs. 9% bei einer beruflichen Grundbildung). Dies deutet darauf hin, dass eine schlechtere Ausgangslage bei den eigenen politischen Ressourcen, aufgrund des Bildungsniveaus der Eltern, durch die Schule – und so vielleicht auch die politische Bildung in der Schule – wieder kompensiert werden kann.
- In einem Haushalt mit mittlerer bis hoher Schulbildung gilt: Je weiter rechts sich eine Person politisch verortet, desto eher gehört sie zur Gruppe der (digitalen) AktivistInnen. Ansonsten ist zu beobachten, dass politischer Aktivismus unter Jungen eher durch linke Einstellungen befördert wird.⁴ Wenn es um digitalen Aktivismus in Familien mit mittlerem bis hohem Bildungsstand geht, scheint das so nicht gegeben zu sein.

⁴ Koller, Daniela (2017): Politische Partizipation und politische Bildung in der Schweiz. Eine empirische Untersuchung des Partizipationsverhaltens junger Erwachsener in der Schweiz. Dissertation, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern.

(digitale) AktivistInnen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271)

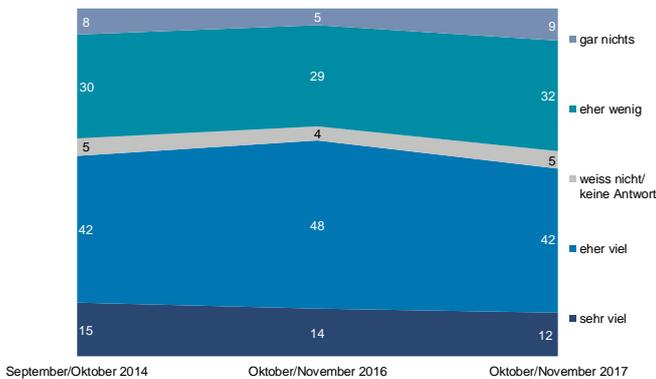
3.5 Politische Bildung

Politische Bildung ist und bleibt in den Augen der Jungen in der Schweiz wichtig. Zwar ist auch in diesem Fall der "Aufmerksamkeits-Kick" des bewegten Jahres 2016 zu beobachten, die Ertragsbilanz kann sich aber dennoch sehen lassen: 56 Prozent sagen, sie hätten sehr viel (12%) oder eher viel (42%) aus diesen Erfahrungen gelernt. Nur 9 Prozent dagegen meinen, sie hätten für sich nichts aus dieser Art von Unterricht mitnehmen können, bei weiteren 32 Prozent war es eher wenig. Noch eindeutiger als beim Ertrag der politischen Bildung fällt das Urteil bei der Wichtigkeit derselben aus. 65 Prozent sind der Meinung, die politische Bildung in der Schule sollte sehr oder eher wichtig sein.

Grafik 29

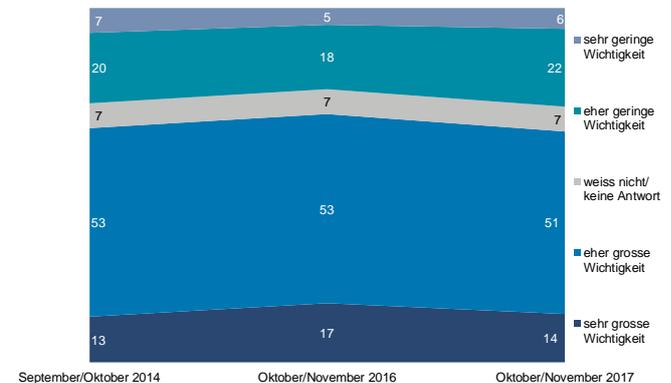
Trend Filter Ertrag politischer Unterricht

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben



Trend Gewicht politische Bildung

"Wie wichtig soll die politische Bildung in der Schule sein? (bis 2016: Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?)"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1138, N₂₀₁₆ = 1347, N₂₀₁₇ = 1175)

© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₄ = 1308, N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

Der Stellenwert der politischen Bildung variiert dabei offensichtlich nach Sprachregion. In der Deutschschweiz ist der Anteil Befragter, die angeben, in der Schule viel gelernt zu

haben am höchsten (61%), während dieser in der Romandie und in der italienischsprachigen Schweiz deutlich tiefer liegt (41% respektive 46%). Das Gewicht, welches die politische Bildung haben sollte, sieht dagegen anders aus: Die Jugendlichen in allen drei Sprachregionen finden politische Bildung grundsätzlich wichtig. In der Romandie und der Deutschschweiz wird die Wichtigkeit ungefähr ähnlich wahrgenommen (63% resp. 64%). Im Tessin liegt der Anteil allerdings bei 77 Prozent, also deutlich höher. In der lateinischen Schweiz ist somit die Lücke zwischen Ertrag und Wichtigkeit der politischen Bildung – und damit vielleicht auch der Handlungsbedarf – grösser als in der Deutschschweiz.

Grafik 30

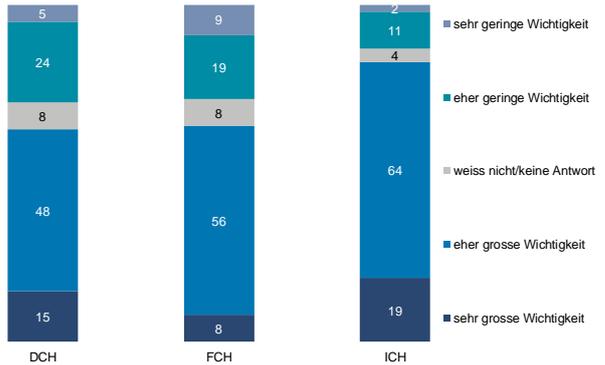
Ertrag politischer Unterricht nach Sprache

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben



Gewicht politische Bildung nach Sprache

"Wie wichtig soll die politische Bildung in der Schule sein? (bis 2016: Welche Wichtigkeit sollte der politischen Bildung in der Schule zugesprochen werden?)"
in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (n = 1175), sig.

© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N = 1271), sig.

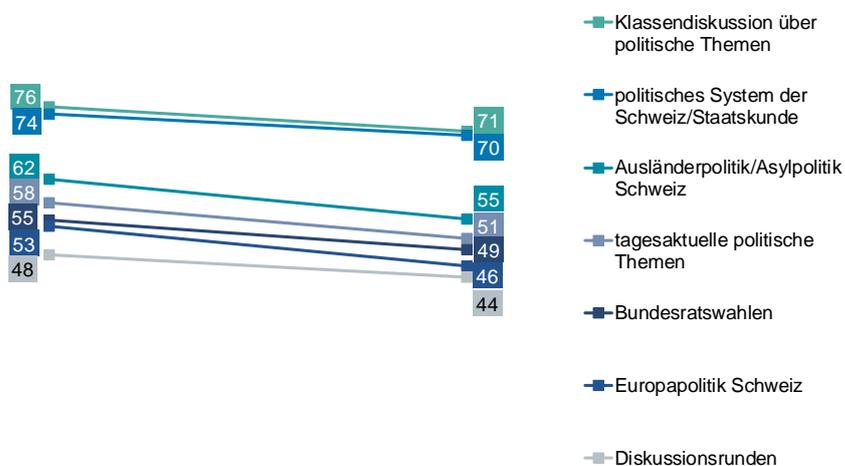
Geht es um Aspekte der politischen Bildung, die in der Schule geübt werden können, zeigt sich zunächst eine herausragende Entwicklung: Nach dem Jahr 2016 ging offensichtlich die Zahl der politischen Bildungsinterventionen an den Schweizer Schulen zurück. Fast alle gemessenen Massnahmen verzeichnen einen Rückgang zwischen minimal 5 und maximal 9 Prozent.

Insgesamt haben die meisten Befragten am häufigsten an politischen Diskussionen im Klassenverband teilgenommen (71%). Fast ebenso viele hatten mit 70 Prozent klassischen Staatskundeunterricht. 55 Prozent bekundeten schulische Kenntnisse zur Ausländer- und Asylpolitik in der Schweiz und 51 Prozent haben Erfahrung mit spontanen Diskussionen zu tagesaktuellen politischen Themen. 49 Prozent haben offensichtlich Erfahrungen mit themengeleitetem Unterricht zu den Bundesratswahlen, 46 Prozent haben einen Input zur Europapolitik und 44 Prozent kennen Diskussionsrunden zu politischen Themen.

Trend schulische Themen und Aktivitäten (1/2)

"Bitte gebe bei den nachfolgenden Themen oder Aktivitäten an, ob du sie in der Schule oder der Ausbildung bereits behandelt/gemacht hast oder nicht."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahre, Anteil "Ja"



Oktober/November 2016

Oktober/November 2017

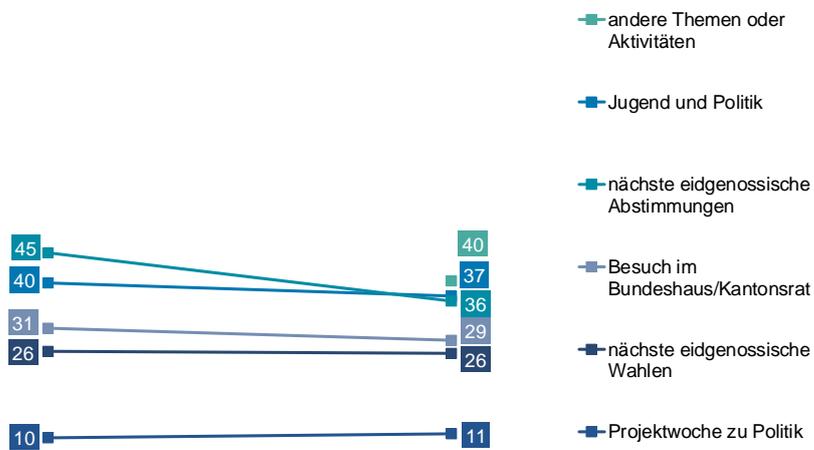
© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

40 Prozent haben schulische Erfahrungen mit anderen Themen und Aktivitäten aus dem Bereich politische Bildung. Speziell zu Jugend und Politik können allerdings nur 37 Prozent der Jugendlichen auf Lernerfahrungen zurückgreifen. Die nächsten eidgenössischen Abstimmungen sind einer der Bereiche, welcher im Verlauf des letzten Jahres besonders zurückgegangen ist. 36% der Schüler haben hier schulische Kenntnisse (-9%). Dagegen haben sich Lehrbesuche im Bundeshaus oder im Kantonsrat auf einem knappen 30-Prozentsniveau gehalten. 26 Prozent verzeichnen schliesslich schulische Erfahrungen mit Blick auf die nächsten eidgenössischen Wahlen. Eine eigentliche Projektwoche zu politischen Themen hat aber nur eine Minderheit von 11 Prozent im schulischen Bildungsrucksack.

Trend schulische Themen und Aktivitäten (2/2)

"Bitte gebe bei den nachfolgenden Themen oder Aktivitäten an, ob du sie in der Schule oder der Ausbildung bereits behandelt/gemacht hast oder nicht."

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahre, Anteil "Ja"



Oktober/November 2016

Oktober/November 2017

© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, 3. Welle, Oktober/November 2017 (N₂₀₁₆ = 1477, N₂₀₁₇ = 1271)

4 Synthese

Junge Erwachsene interessieren sich 2017 weniger für Politik als im international sehr bewegten Jahr 2016. Nebst dem Ausbleiben weltweiter "Politerdbeben", wie der Wahl Donald Trumps oder des Brexits, waren die dominanten Diskussionen und Vorlagen im letzten Politjahr zudem eher komplexer und abstrakter Natur. Es ging um den Kompromiss zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative, um die Unternehmenssteuerreform III, die Reform der Altersvorsorge oder Sparmassnahmen im Gesundheitswesen. Wie auch der diesjährige Monitor zeigt, hängt das Interesse der Jungen eindeutig mit der öffentlichen Agenda zusammen und war 2017 daher eher gedämpft.

Dennoch übersetzten sich das grundsätzlich fehlende Interesse und die sinkende Informationshäufigkeit nicht automatisch auch in eine nachlassende Partizipationsbereitschaft. Denkbar ist aber, dass sich der Wille zur Mitgestaltung in Zukunft noch vermehrt an der konkreten Lebenswelt der Jugendlichen ausrichten und damit eher auf den unteren politischen Ebenen spürbar werden wird. So engagiert sich auch derjenige Partizipationstyp, der im Vergleich zum letzten Befragungsjahr am meisten gewachsen ist, primär digital.

Nun ist es genau die Rolle von easyvote mit seinen Angeboten eine Brücke zu schlagen zwischen der trägen und langsam gewachsenen Welt der politischen Institutionen und der schnelllebigen (digitalen) öffentlichen Agenda. Beispielsweise kann man den digitalen Aktivistinnen und Aktivisten erklären, weshalb das politische System der Schweiz nicht immer echtzeit-optimal funktioniert oder weshalb Langsamkeit und Kompromisse notwendig sind und damit entsprechende Hemmschwellen für die Partizipation abzubauen. easyvote kommt mit seinen Angeboten aber auch deshalb eine herausragende Rolle zu, weil das Vertrauen in klassische Institutionen wie die Medien aber auch Führungspersonen aus der Wirtschaft nicht gegeben ist. In diesem Sinne nimmt easyvote eine Rolle als unabhängige und klar verständliche Informationsplattform ein, die es weiterhin zu pflegen und auszubauen gilt.

Die Hauptbefunde der vorliegenden Studie werden in den folgenden vier Thesen zusammengefasst und in einen Kontext gesetzt:

These 1: Abnehmende Informationshäufigkeit fordern neue Kanäle

Jugendliche informieren sich immer seltener über politische Ereignisse und Themen. Dieser Trend betrifft verschiedenste Informationskanäle, ganz besonders aber die klassischen Medien wie Zeitungen, das Fernsehen oder auch das Radio. Dabei findet nur bedingt eine Substitution durch neue Medien statt. Dies liegt auch am mangelnden Vertrauen, das Junge vielen Akteuren und Kanälen entgegenbringen, wenn es um politische Information geht. Neutrale, explizit faktenorientierte Plattformen wie easyvote werden als vertrauenswürdige Kanäle darum immer wichtiger. Tatsächlich können in der Bewertung der Jugendlichen nur die Eltern bezüglich der Nützlichkeit als Informationsquelle zu politischen Fragen mit den Angeboten von easyvote mithalten.

These 2: Vertrauensschwierigkeiten in Zeiten von "Fake News"

Vergleicht man das Vertrauen, das Jugendliche gegenüber verschiedenster politischen Institutionen und Akteuren äussern, mit den Zahlen für die gesamte Schweiz aus dem Sorgenbarometer, fällt auf, dass das Vertrauensniveau der Jugendlichen deutlich tiefer liegt. Am tiefsten ist das Vertrauen in Journalistinnen und Journalisten. Die sich rapide verändernde Medienlandschaft und der Zeitgeist (Stichwort "Fake-News" und "postfaktisch") hinterlassen in der Wahrnehmung der Jugendlichen offensichtlich bereits ihre Spuren.

These 3: Politische Bildung wichtig, aber weniger häufig

Ein politisches System ist nur so lange stark wie die eingebundenen Bürgerinnen und Bürger an dessen Legitimität glauben. Das zunehmende Desinteresse an Politik, die sinkende Informiertheit und das teilweise tiefe Vertrauen in die Institutionen sind daher vor diesem Hintergrund als bedenklich zu werten. Umso zentraler ist eine umfassende politische Bildung, deren Wichtigkeit und Wirksamkeit die befragten Jungen selbst bestätigen. Im Vergleich zum letzten Jahr werden allerdings weniger politische Aktivitäten und Themen in den Schulen wahrgenommen. Die Schulen sind dabei als erstes aber nicht als einziges in der Pflicht hier eine klare Gegenbewegung zu lancieren.

These 4: Mobilisierung durch Digitalisierung?

Digitalisierung und Medienwandel gehen Hand in Hand. Mehr Informationen sind schneller und einfacher verfügbar und es gibt zahlreiche Beispiele aus dem In- und Ausland, wo soziale Medien substantiell zur Mobilisierung bestimmter Bevölkerungsschichten – insbesondere auch Junger – beigetragen haben. Derjenige Partizipationstyp, der verglichen mit dem letzten Jahr am meisten gewachsen ist, ist derjenige der digitalen Aktivist*innen. Dennoch bleibt die Frage offen, ob Junge aufgrund der Vorzüge der Digitalisierung nachhaltig vermehrt politisch partizipieren – oder ob es bei punktuellen Mobilisierungsschüben bleibt.

5 Anhang

5.1 gfs.bern Team



LUKAS GOLDER

Co-Leiter, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, Gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf dem Internet



CLOÉ JANS

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Abstimmungen und Wahlen, Gesellschaftsforschung, Kampagnen, Analyse politischer Themen und Issues, Medieninhaltsanalysen, Lehre



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



NOAH HERZOG

Sekretariat und Administration, Kaufmann EFZ

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung

5.2 Team Dachverband Schweizer Jugendparlamente

Für das Zustandekommen des easyvote-Politmonitors danken wir ganz speziell auch den folgenden Helferinnen und Helfer aus dem Team von easyvote:

ZOË MAIRE

Bereichsleiterin easyvote

MARC STEINER

Teamleiter easyvote-school

SEVERIN MARTY

Fachmitarbeiter easyvote-school

GIULIA MARTI

Mitarbeiterin Kundenberatung

OLLIN SÖLLNER

Redaktorin

LARA TARANTOLO

Mitarbeiterin Kundenberatung

gfs.bern
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax + 41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch



**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**

Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.